

Erscheint
an allen Werktagen.
Bezugspreis
monatlich M.
in der Geschäftsstelle 75.—
in den Ausgabestellen 77.50
durch Zeitungsboten 80.—
durch die Post . . . 80.—
ins Ausland 20 deutsche Mark.

Verkäufer: 4246, 2273.
3110, 3249.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau; für Polen: Czeczkow Konto P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań.

Anzeigenpreis:
f. d. Grundschriftzeile im
Anzeigenteil innerhalb
Polens . . . 15.— M.
im Neklansteil 40.— M.
Für Aufträge aus
Deutschland . . . 8.50 M.
im Neklansteil 10.— M.
in deutscher Mark.

Telegrammadresse:
Tageblatt Poznań.

Poßener Tageblatt

Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Berlin, 16. August. Ein Vertreter der Telegraphen-Union hatte eine Unterredung mit Professor Coar aus New York, der vor Amerikas Eintritt in den Krieg und in den darauf folgenden Kriegsjahren gegen Deutschland Stellung nahm und nun eine Informationsreise nach Deutschland unternommen hat, um sich über deutsche, politische und wirtschaftliche Zustände, besonders die Wirkung des Versailler Friedensvertrages auf diese Zustände zu orientieren. Auf die von dem Vertreter der Telegraphen-Union gestellten Fragen antwortete Professor Coar folgendes:

„Die Wirkung des Friedensvertrages auf Deutschland beurteile ich als höchst schädlich und mit Beziehung auf die ganze fünfjährige Weltlage äußerst bedenklich. Ich mache durchaus kein Hehl daraus, daß die gegenwärtigen, sich aus dem Friedensvertrag ergebenden Zustände in mindestens vier Hauptpunkten abgeändert werden müssen, ehe überhaupt an eine Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts bei den führenden Völkern der Welt gedacht werden kann. Die vier Punkte, die sich einem jeden vorurteillosen Beobachter je länger, je mehr aufdrängen müssen und die sich auch mir aufgedrängt haben, trog der Stellung, die ich vor dem Kriege, während des Krieges und beim Friedensschluß eingenommen habe, sind die folgenden: 1. Abschaffung der Sanktionen, 2. die Abschaffung des Ausfuhrzolls, 3. baldmöglichste Freigabe der besetzten Gebiete, 4. schleunige Regelung der oberösterreichischen Frage.“

Die öffentliche Meinung der Welt ist für Deutschland nicht günstig. In Amerika herrsche die Auffassung, als ob Deutschland, statt den Friedensvertrag zu erfüllen, ihn auf jegliche Weise zu umgehen bestrebt gewesen wäre. Man hat sich gar keinen Begriff von den Schwierigkeiten gemacht, mit denen die Reichsregierung sich abzufinden hatte, besonders nicht von der vollen Umwaltung aller früheren wirtschaftlichen Zustände. Mit bedingungsloser Bestimmtheit darf ich hoffen, daß jetzt die jetzige Stellungnahme Deutschlands in Bezug auf die Erfüllung des Ultimatums einen sehr günstigen Eindruck in Amerika gemacht hat.

Das in Deutschland herrschende Gefühl in Bezug auf die Wilsonsche Politik der 14 Punkte hat durchaus keine Berechtigung. Wilson meinte es ernst mit seinen 14 Punkten, da er aber in der Veröffentlichung dieser Punkte weder das amerikanische Volk, noch die Regierung als das ganze vertrat, und auch nicht vertreten konnte — wie man in Deutschland angenommen hat — so war diese Politik eben nur eine Politik, die einzio und allein durch die Macht seiner Persönlichkeit hätte durchgesetzt werden können. In Amerika scheint die Ansicht mehr an Boden zu gewinnen, daß ohne eine wirtschaftliche Wiederherstellung der europäischen Länder Amerika selbst kaum auf bessere Zeiten für sich hoffen darf. In den Vereinigten Staaten liegen die Verhältnisse schlecht. Die Industrie liegt bei uns fast brach, die Zahl der Arbeitslosen steigt auf eine unerhörte Weise, und wenn nicht bald eine Änderung in den ganzen wirtschaftlichen Verhältnissen eintritt, so wird das amerikanische Volk im Laufe dieses und des kommenden Jahres Verluste zu ertragen haben, denen gegenüber seine eigenen Kriegsschulden nur eine Kleinigkeit bedeuten. Die Beschlagsnahme von Privatbesitz hat man als eine zeitweilige Kriegsmafregel entschuldigt. Allerdings regt sich hier und da in gewissen Kreisen in Amerika das Bestreben, aus dieser Beschlagsnahme Nutzen zu ziehen. Man hört jetzt vielfach das Wort „Amerikanisation“ der Industrie sprechen. In diesem Falle würden aber den deutschen Teilnehmern die beim Treuhänder niedergelegten Summen wieder erstattet werden.

In Amerika fürchtet man die auf Grund des deutschen Erfüllungsprogramms evtl. einsetzende Konkurrenz Deutschlands und aus dieser Furcht ergibt sich die neue Tarifpolitik, bei der man deshalb solange verharren wird, als diese Furcht von gewissen Interessenten wachgehalten werden kann.

Die Einwanderungssperre ist verlangt worden, weil der Amerikaner sich klar darüber geworden ist, daß sein eigenes Volkstum schwer bedroht worden ist durch die übermäßige Einwanderung von Menschen, die für dieses Volkstum noch kein Verständnis haben. Deutschenhaus herrscht in Amerika kaum, wohl aber eine gewisse Abneigung. Für das, was man vor dem Kriege als Deutschtum erkannt hatte, ist noch immer eine echte Bewunderung vorhanden. Ebenso für deutsche Energie im wirtschaftlichen wie im geistigen Leben. Doch muß man noch immer zugeben, daß der Durchschnittsamerikaner sich über das ethische Bewußtsein des heutigen deutschen Volles noch nicht klar geworden ist.

Über das geistige Leben des heutigen Deutschlands mache ich mir kein abschließendes Urteil an. Nur dies möchte ich sagen, daß sich in den deutschen Ländern wirklich neues geistiges Leben zu regen scheint, daß diese, falls es nicht durch die gegenwärtige trübe Lage in falsche Bahnen gelenkt wird, nur Schönes und Gutes für Deutschland und für die Welt bedeuten kann. Wie sich das Verhältnis zwischen Deutschen und Amerikanern in Zukunft gestalten wird? Diese Frage kann nur ein Prophet beantworten. Aber hoffen darf auch ich auf die Ausgestaltung eines besseren, innigeren Anschlusses der beiden Völker.“

Der Völkerbundsrat.

Paris, 16. August. Der Präsident des Völkerbundes, Graf Ishii, hat sich mit dem Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf in Verbindung gesetzt, um Datum und Ort der nächsten Tagung des Rates zu bestimmen. Zunächst war von Paris die Rede gewesen. Wahrscheinlich wird aber die Wahl auf Genf fallen. Graf Ishii hat weiter dem Wunsche Ausdruck gegeben, zuvor noch einige seiner Kollegen im Völkerbundsrat zu befragen, von denen sich die meisten gegenwärtig aber in den Ferien befinden. Aus all diesen Gründen kann der Völkerbundsrat nicht vor Montag, den 22. August zusammenkommen, der als das wahrscheinliche Datum gilt.

Nach der Tagung des Obersten Rates.

Die Schlüsselung.

Paris, 16. August. Briand erklärte in der Schlüsselung des Obersten Rates, daß Frankreich auf einer dauernden Besetzung der Ruhrstädte nicht besteht, sondern auf der nächsten Tagung des Obersten Rates den Antrag einbringen wolle, daß sie aufgehoben werde.

Die nächste Tagung.

Paris, 16. August. Anfang September wird in London eine neue Tagung des Obersten Rates stattfinden. Auf dieser Tagung wird die Zurückführung der französischen Truppen aus dem Abschnitt Düsseldorf beschlossen werden.

Nachklang.

Paris, 16. August. Außer der bedingten Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen bis zum 15. September hat der Oberste Rat noch beschlossen: es wird eine interalliierte Dienststelle eröffnet für die Erteilung der Einfuhrbewilligungen der alliierten Produkte im besetzten Gebiet. Der Oberste Rat hat eine Einigung über die Frage der Kontrollkommissionen in Deutschland erzielt. Es ist beschlossen worden, daß diese Kommissionen dem Vorschlag des Marschalls Foch gemäß aufrecht erhalten bleiben. Ihre Reduzierung ist ins Auge gefaßt worden. Der Sitz der aeronautischen Kontrollkommission wird von dem interalliierten Militärikomitee in Versailles bestimmt werden.

Die Ententetruppen in Oberschlesien.

Bethen, 15. August. (PAT) Nach Meldungen aus Ententekreisen soll in nächster Zeit eine Neuverteilung der verbündeten Truppen in Oberschlesien stattfinden. Nach Beuthen und Tarnowitz sollen die Franzosen zurückkehren, die Engländer dagegen sollen nach Gleiwitz und den westlichen Bezirken gehen. Es herrscht hier die Überzeugung, daß die Neuverteilung der Truppen einer gewissen grundsätzlichen Verständigung in der letzten Konferenz des Obersten Rates über die Teilung Oberschlesiens entspricht. Der Befehl über diese Verteilung kam aus Paris und war von allen drei Abstimmungskommissionen in Oppeln unterzeichnet.

Eine polnische Note an Hymans.

Warschau, 17. August. (PAT) Das Pressebüro des Inneministeriums teilt mit: Der Minister des Auswärtigen riefte an Herrn Hymans eine Note folgenden Inhalts: „In Beantwortung der Note Eurer Exzellenz vom 28. Juli habe ich die Ehre, folgendes zu erklären: Die polnische Regierung ist gezwungen, mit Beuthen festzustellen, daß der von der Kronenregierung in ihrer Antwort auf den Beschluß des Völkerbundes vom 28. Juni eingenommene Standpunkt der Art ist, daß dadurch die positiven Ergebnisse der Verhandlungen unter der hohen Leitung Eurer Exzellenz zuничte gemacht werden. Dieser Standpunkt entspricht der Stellungnahme, die am 8. März d. J. die Ausführung des gerechten Beschlusses des Völkerbundes über die Teilung Oberschlesiens ermöglichte. Der ganze Vorlauf der litauischen Antwort und die erneute Weigerung der Kronenregierung, zu Polen in Beziehung zu treten, beweisen noch einmal, daß die Kronenregierung nicht die Lösung hat, die die Litauenerfrage in friedlicher Weise zu lösen und geneigt ist, die gegenwärtige Lage zu einer antidemokratischen Politik gegenüber der wehrlosen polnischen Bevölkerung auszunutzen, was zweifelsich zur Folge hat, daß alle übernommenen Verpflichtungen und alle Konzessionen, zu denen die polnische Regierung und die Bürgervölkerung in der Hoffnung auf eine Verständigung bereit waren leider unverwirklicht bleiben. Trotzdem vertraut die polnische Regierung noch immer darauf, daß in Zukunft ein den Lebensinteressen beider Länder entsprechendes Zusammenwirken Polens und Litauens möglich sein wird und hat darum ihrem Vertreter im Völkerbund, Prof. Ajzenkatz den Auftrag gegeben, sich am 25. d. Mts. nach Genf zu begeben, um entsprechend dem von Eurer Exzellenz ausgesprochenen Wünschen die zur Fertigstellung des Berichtes notwendigen Informationen zu geben. Genehmigen Sie usw. Skirmunt.“

Amerikas Friedensverträge.

New York, 17. August. (Tel.-U.) Wie gemeldet wird, hat die Redaktion der Friedensverträge mit den Zentralmächten begonnen. Der Vertrag mit Deutschland beruht auf der Grundlage des Versailler Vertrages und den Resolutionen, die sich auf die Rechte Amerikas beziehen, und die von den Senatoren Knox und Porter vorge schlagen wurden. Der Vertrag mit Deutschland wird am 1. September dem Senat vorgelegt. Der Friedensvertrag mit Österreich und Ungarn wird sich nach dem Friedensvertrag von St. Germain richten.

Die griechische Offensive.

Rom, 16. August. (PAT) Aus Ankara wird berichtet, daß die Türken im Abschnitt Estlikir Dekar (?) eingenommen haben und hinter sich griechische Lebensmittelmagazine verbrennen und den Griechen die telegraphische und telefonische Verbindung abschneiden. Im Abschnitt Afium Karahisar haben die Türken den griechischen Angriff zurückgewiesen.

Rom 15. August. (PAT) Türkische Quellen berichten aus Konstantinopel, daß die griechische Offensive auf starken Widerstand gestoßen sei. Nach dreitägigen Kämpfen müssten sich die Griechen zurückziehen.

Aus den Baltenstaaten.

Riga, 17. August. (PAT) Nach Angaben des lettischen Parlamentes wurden in Lettland auf Grund der Agrarreform 345 Güter mit einem Flächeninhalt von insgesamt 289 907 Hektaren aufgeteilt.

Riga, 17. August. (PAT) Hier finden Besprechungen der lettisch-litauisch-deutschen Kommission zum Zweck der Einführung des direkten Personen- und Güterverkehrs zwischen diesen Staaten statt. Die litauische Delegation hat nur die Vollmacht, eine Konvention über den Güterverkehr abzuschließen. Die Verhandlungen werden 14 Tage dauern.

Riga, 17. August. (PAT) Der Direktor des Handelsdepartments, der frühere Minister für Industrie und Handel Littenmann, hat seinen Rücktritt eingereicht.

Riga, 17. August. (PAT) Das estnische Rote Kreuz wird in einigen Tagen den ersten Lebensmitteltransport, bestehend aus zwei Waggons, für die Hungernden in Russland absenden.

Die Hungersnot in Russland.

Mereczkowski gegen Gorki.

Gerhart Hauptmann erhält einen Brief des russischen Dichters Dimitrij Mereczkowski, in dem dieser sich gegen den Aufruf Maxim Gorkis wendet, und dessen Aufrichtigkeit bezweifelt. Am Schluß des Aufrufs heißt es: „Als der Gefreigte vom Kreuze herab sagte: „Mich dürtet“, da tränkte die Krieger einen Schwamm mit Essig, legten ihm um einen Stock und hielten es ihm dar. Man wird den Anstand wahren, man wird den Schwamm mit Essig darreichen. Gorki wird gefangen kommen und einige schamlose Tränen vergießen, wird noch einige planetare Plaktheiten sagen, und alle diese Tränen und Plaktheiten werden der ganzen Welt im Kino vorgeführt werden. Alles wird geschehen, um die Wahrheit zu verbergen.“

Es ist aber zu spät: die Wahrheit läßt sich nicht mehr verbergen. Die Wahrheit aber ist, daß nicht nur Millionen von Russen Hungers sterben, sondern auch das ganze russische Volk mit ihnen. Ja, das ganze. Es geschieht ein Verbrechen, wie es ein solches seit dem Anfang der Welt nicht gegeben hat; ein Häuflein von Verbrechern ermordet ein großes Volk, und alle andern Völker waschen sich die Hände oder helfen den Mörder.

Eben jetzt wird zwischen dem russischen Volke und seinen Mörfern gewählt. „Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe?“ Und sie sprachen: „Barabas, Jesum aber kreuzige. Sein Blut aber kommt über uns und über unsere Kinder.“ Wie sie gesagt haben, so wird es auch geschehen.

Man kann vor Grauen den Verstand verlieren; wir verlieren auch alle den Verstand. Solange wir ihn aber noch nicht verloren haben, solange noch ein Funke des Bewußtseins schimmert, müssen wir klar einsehen, was wir oft viel zu dunkel ahnen, müssen wir uns dessen erinnern, was wir oft vergessen: man kann das Opfer nicht retten, ehe man dem Mörder den Dolch entrißt. Der Hunger ist aber der Dolch in Händen der Völker. Sie brauchen den Hunger wie der Mörder den Dolch. Sie halten sich bloß durch den Hunger. Sie morden, schänden und herrschen durch den Hunger. Sie geben ihren Leuten zu essen und halten anderen an der Grenze des Hungertodes, führen sie mittels des Hungers, wie man einen Ochsen mittels des Eisenringes führt, den man ihm durch die Nase gezogen hat — das ist das ganze Geheimnis ihrer Gewalt, und es ist so einfach! Darum werden sie auf den Hunger als auf das Werkzeug ihrer Macht niemals verzichten. Und noch eines darf man nicht vergessen: die Ruhlosen sind bis ans Ende rücklos. Um an ihre Besserung, an ihre „Evolution“ zu glauben, muß man wirklich verlaufen, wie ganz Europa verlaufen ist.

Wie, sehen Sie nicht, Herr Hauptmann, hinter den schamlosen Tränen und den „planetären“ Plaktheiten Gorkis das rubige und niedliche Väthlen Lenins? Mit Millionen von Hungertoten hat er kein Mitleid gehabt, er wird auch mit diesen kein Mitleid haben. Die ganze Frage ist, ob er ihren Untergang braucht. Anscheinend braucht er jetzt die Drohung, das Grauen des Untergangs als ein Werkzeug einer gegen die ganze Welt gerichteten Erpressung: „Verlufs einmal und unterstellt euch, den Hungern den kein Brot zu geben!“ Er hat seine Angel ausgeworfen und wartet, ob nicht ein Fisch ansetzt. Er weiß, daß, wenn man überhaupt etwas gibt, so nur so wenig, daß es ihm gerade reicht, um seine Leute etwas aufzufüttern und über die anderen mittels des Hungers zu herrschen, den Ochsen am eisernen Ring zu führen. Auch die „Garantien“ machen ihm wenig Sorgen — er verspricht alles, was man nur will; er scheut keinerlei Garantien, man kann sie ja somit nicht erfüllen.

Wenn aber dieses Spiel nicht gelingt, so hat er ein anderes im Vorrat, das hungrige Russland gegen das satte Europa zu hetzen: „Siege oder verredet!“ Das ist aber schon das letzte Spiel.“

Entmutigung unter den Kommunisten.

Neval, 15. August. (PAT) Die Moskauer „Istwestja“ schreiben über den Hunger in Russland und erklären, daß sogar die Kommunisten von der Panik ergriffen seien. In ihren Reihen ist eine Entmutigung und die Angst vor der sich immer komplizierter gestaltenden Lage zu bemerken. Infolge der gegenwärtigen Depression flüchten eine Menge ihrer Anhänger aus den Reihen der kommunistischen Partei.

Die Cholera in Russland.

Niga, 15. August. Die Moskauer Zeitungen berichten offiziell, daß sich die Cholera jetzt auch auf die Gouvernements Podolien, Poltawa, Twer und Smolensk ausgedehnt habe. Sie herrscht jetzt in 24 Gouvernements. Die Zahl der an Cholera Gestorbenen betrug im Mai und Juni mehr als 150 000. Diese Zahlung umfaßt nur die Städte Zentralrusslands.

Hunger und bolschewistische Propaganda.

Wien, 17. August. Der ungarische Ministerpräsident Grajbehn erkläre über die Lage in Sowjetrußland: Zuverlässigen Informationen aufge folgt sind die über Sowjetrußland verbreiteten Gerüchte in jeder Hinsicht übertrieben, um auf diese Weise das Herz der besser mit Lebensmitteln versorgten Bevölkerung fremder Länder zu rühen und Lebensmittel, die Russland auch durch Kauf nicht erwerben kann, zu erhalten. Die bolschewistische Propaganda bildet die größte Gefahr für den europäischen Frieden. Die Moskauer Propagandazentrale verfügt über mit Geldmitteln versehene Agenten, die unter dem Deckmantel einer Handelsmission verdeckte bolschewistische Propaganda betreiben, die nicht nur die Wiederaufnahme des Verkehrs oder dessen Erleichterung mit Sowjetrußland bewirkt, sondern auch gewisse wirtschaftliche Störungen, wie z. B. Arbeiterruhen. Mitunter tritt auch diese unterirdische Propaganda mit elementarer Gewalt hervor und äußert sich in Verbrechen und Attentaten, wie die jüngsten Vorfälle in Bukarest und Belgrad das be weisen.

Lenin und Trotski.

Haag, 17. August. Miss Ellen Wilkinson, die sich seit über einem Monat in Russland aufgehalten hat, berichtet in „Manchester Guardian“, daß die Hungerauswanderungen nach Sibirien oder sonst wohin, aber nicht nach Westen gingen. Von Differenzen zwischen Trotski und Lenin sei keine Rede. Sie standen zueinander als Leute, die viel zusammen durchgemacht hätten. Aber Lenin sei ermüdet und wahrscheinlich überarbeitet. Trotski sei gesund und leistungsfähig.

Neue hohe Geldwerte in Sowjetrußland.

Riga, 17. August. Die Sowjetregierung ist jetzt dazu über gegangen, Geldscheine im Werte von 25 000, 50 000 und 100 000 Rubel herauszugeben, während bisher die höchsten Geldscheine auf 10 000 Sowjetrubel lauteten. Diese Änderung im Geldwesen ist notwendig geworden, weil die Preise erneut so in die Höhe ge-

schnell sind, daß die bisher höchsten Geldwerte schon „Kleingeld“ geworden sind.

Bezeichnend für die Preiserhöhung ist die Einführung eines neuen Eisenbahntarifes, der den Fahrpreis für einen Wagen ungefähr von 50 Kopeken auf 300 Rubel steigert.

Hunger auch im Kaukasien.

Nom. 17. August. (PAT.) Aus Tiflis wird berichtet, daß die Hungersnot und die Seuchengefahr schon bis zum Kaukasus vorgedrungen ist. Die Cholera fordert zahlreiche Opfer. Die Leichen liegen auf der Straße, da niemand da ist, der sie beerdigt. Der Bürgermeister wandte sich mit einem Appell um Hilfe nach Europa.

Der russische Hilfsausschuss.

Riga, 17. August. (PAT.) In das Präsidium des russischen Hilfsausschusses wurden gewählt: Kamieniew als Vorsitzender, Litwinow als Vertreter, Kjachkin, Protovorovitsch und Korobow als Mitglieder. Als Ehrenmitglied wurde Korolew eingeladen, der nachdem er von der Wahl Kamieniews als Präsident erkannt hat, eine Teilnahme ablehnte. Gorski ist erkrankt, und seine Reise ins Ausland wird deswegen wahrscheinlich verschoben werden.

Der Zustrom der Hungernden nach Petersburg.

Riga, 17. August. (PAT.) Die Presse berichtet, daß in Petersburg gegenwärtig 15 000 Bauern aus den vom Hunger betroffenen Gebieten wiesen. Dem Volkskommissar für Gesundheit wurden fast alle Sanitätszüge zur Ausreise der Hungernden aus den von der Hungersnot betroffenen Gouvernements zur Verfügung gestellt.

Litwinows Bericht.

Riga, 17. August. (PAT.) Litwinow empfing heute die Vertreter der Presse, denen er u. a. folgendes mitteilte: „Das vom Hunger betroffene Gebiet umfaßt 600 000 Quadratwerst. Das Gebiet enthält 21 Millionen Desjatinen Boden. Dieses Gebiet kann höchstens 147 521 000蒲d Getreide abgeben. Für die Herbst- und Frühjahrszeit werden 56 Millionen蒲d gebraucht. Zum Verbrauch bleiben also kaum 90 Millionen蒲d, gebraucht werden dagegen 150 Millionen蒲d. Die Sowjetbehörden bemühen sich, das notwendige Saatgut zu erhalten. Die Zahl der Flüchtlinge, die aus den vom Hunger bedrohten Gebieten geflohen sind, übersteigt nicht 100 000. Die Nachrichten der ausländischen Presse, daß die Zahl der Flüchtlinge Millionen betrage, sind unbegründet. Die Mehrzahl der Flüchtlinge wurde in das Donogebiet gebracht, wo sie in den Kohlengruben Arbeit finden. Die Sowjetbehörden organisieren die Hilfe auf eigene Hand. Erlaubt ist auch die Bildung eines Komitees, in das Vertreter antibolschewistischer und sogar monarchistischer Gruppen eintreten können. Besondere Aufmerksamkeit wird auf die Kinder gerichtet. In Bezirken, die vom Hunger betroffen sind, werden Häuser für Kinder geschaffen. Die Sowjetbehörden öffnen mit Hinterziehung aller politischen Gesichtspunkte für alle die Türen, die an dem humanitären Hilfswerk für die Hungernden teilnehmen wollen. Über die Verhandlungen mit Brown kann ich versichern, daß politische Fragen bei den Verhandlungen über die Hilfe für Hungernde nicht berührt werden. Weiter protestiert Litwinow категорisch gegen die Informationen der ausländischen Presse über angebliche Aufstände, Belagerung der Städte durch die Hungernden und ähnliche Dinge. Gleichzeitig versichert er, daß das Unglück, das Russland betroffen hat, das russische Volk mehr denn je zusammenschließt.“

Fasisten und Sozialisten.

Nom. 17. August. (Tel.-U.) Da ungeachtet des verhinderten Ausgleichs extreme Elemente die öffentliche Ordnung in den letzten Tagen, wenn auch nur in vereinzelten Fällen, empfindlich gestört haben, erklärte der Fasistenobmann, Abgeordneter Mussolini, er werde lieber den Fasizismus mit eigener Hand zertrümmern als zugeben, daß die alten Kampfmethoden weiter angewendet werden. Mit der Rückkehr der Sozialdemokraten zu demokratisch gesetzlichen Grundzügen sei die Arbeit, die ihm vorschwebte, getan. Der Fasistenbund müsse nun andere Wege einschlagen und besonders dazu beitragen, die Verhüllung der Geister durch das Beispiel zu fördern.

Politische Tagesneuigkeiten.

Von der russisch-rumänischen Grenze. In der Nacht auf Freitag versuchten bolschewistische Banden, an einigen Stellen den Dienst zu überschreiten. Sie wurden jedoch von der rumänischen Grenzwache zurückgewiesen.

Um eines Mannes Ehre.

Original-Roman von A. Groner.

(Ges. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun ja, Herr Kronberg ist ja schon seit acht Jahren in Schrem Hause.“

„Warum meinen Sie, daß er seit acht Jahren bei mir ist? Ich habe ihn noch nicht ganz drei Jahre in meinem Dienst.“

„So! Erst seit drei Jahren?“

„Warum erregt Sie dieser Umstand?“

Darauf kam keine Antwort, nur wieder eine Frage.

Horst stellte sie.

„Wo haben Herr Falk Kronberg kennen gelernt?“

„Darauf würden Sie von selber wahrscheinlich nie verfallen. — In Monte Carlo.“

„Ah!“

Dieses „Ah!“ klang nicht so erstaunt, als Falk erwartet hatte.

Herr Falk war jetzt schon lebhaft interessiert von der ganzen Art seines Besuchers, dieses vornehmen jungen Mannes, dem einer der höchsten Funktionäre des Landesgerichtes, solch eine einführende Karte mitgegeben und dessen Interesse für Kronberg so ganz unerklärlich zu sein schien.

Angeregt von diesen verschiedenen Momenten wurde Falk sehr lebhaft.

Er holte etliche Zigarrenkisten herbei und meinte: „Sie sind doch auch Raucher? Es redet sich so viel besser. Also — ich will Ihnen erzählen.“

Aber erst als beider Zigarren in Brand waren, begann er zu reden.

„Also, in Monte Carlo war es! So nach ein paar Jahren zieht es mich alten Junggesellen immer dort hin. — Ich sitze also wieder einmal an einem Spieltisch und setze ein bishchen, gewinne eine Kleinigkeit, verliere eine Bagatelle, denke mir: „Für heute ist's genug“ und will mich schon erheben, um zu gehen, da muß ich einen meiner Nachbarn ansehen. Ein ungarischer Fluch ist an mein

Die Kämpfe in Marokko.

Nachdem im Jahre 1911 Deutschland auf seine Ansprüche in Marokko verzichtet hatte, schlossen Frankreich und Spanien ein Jahr später zu Madrid einen Vertrag, der die gegenseitigen Beziehungen in Marokko regelte und die beiderseitigen Interessenphären begrenzte. Frankreich erkannte das Protektorat Spaniens über die Nordzone von Marokko mit den Städten Larash, Ceuta, Tetuan und Melilla, Spanien dafür den übrigen Teil Marokkos mit den Städten Casablanca, Rabat und Fez, als Hauptemphaziegebiet Frankreichs an. Der wichtige Hafen Tanger wurde internationalisiert. Mit diesem Abkommen waren aber die Schwierigkeiten dieser beiden Mächte in Marokko keineswegs gehoben, im Gegenteil sie begannen nun erst. Die Bevölkerung widerstand sich der Besetzung des Landes durch die Spanier und Franzosen und sie hat in ihrem Widerstand bis auf den heutigen Tag nicht nachgelassen. Die Folge davon waren und sind ununterbrochene Kämpfe, die von den Einwohnern mit ganz außergewöhnlicher Hartnäckigkeit geführt werden und sowohl die Spanier wie auch die Franzosen von Anfang an zum Halten einer starken Truppenmacht zwangen, und beiden ungeheure Opfer an Geld und Menschen kosteten.

Im Oktober v. J. war es den Spaniern in einer gemeinsamen Operation mit den auf dem heiligen Ort Wazzan vorgehenden französischen Truppen gelungen, im Hinterland von Tanger die Stadt Scheschuan zu besetzen und damit einen militärisch außerordentlich günstigen Punkt in die Hand zu bekommen, von dem aus sie die Verbindungen von Larash von der Westküste nach Ceuta, Tetuan und Melilla beherrschten. Zur Anschluß daran war es in Westmarokko einem Detachement unter General Barrera gelungen, einen größeren Vorstoß gegen den alten Stützpunkt Maisuli zu unternehmen und diesen in eine schwierige Lage zu bringen. Ihr nächstes Ziel war die Unterwerfung des Schehualah-Gebietes mit dem berühmten Heiligtum St. Abdes Ullana. Von zwei Seiten suchten sie unter dem Kommando des Generals Veranque und Barrera stehenden spanischen Truppen das unwegsame Bergmassiv zu umfassen, im Osten von Ceuta und Tetuan, im Westen von Larash und Alfasar aus. Die Operationen gestalteten sich angefangen des gebirgigen und unwegsamen Gebietes außerordentlich schwierig, zumal es von besonders kriegerischen Stämmen bewohnt ist. Während die Operationen noch im Gange waren, erhoben sich im Osten des spanischen Einflugsgebiets bei Melilla Niffelabien. Sie griffen die in verschiedenen Stellungen stehenden spanischen Truppen des Oberkommandierenden General Sylvester an, mit dem scheinbaren Ziel, spanische Kräfte von Maisuli abzuwickeln. Sie haben den Spaniern schließlich eine recht empfindliche Niederlage beigebracht, nachdem die in spanischen Diensten stehenden eingeborenen Truppen auf die Seite der Aufständischen übergetreten waren. Die Spanier erlitten außerordentlich schwere Verluste und verloren ihr gesamtes Kriegsmaterial. Der Oberkommandierende General Sylvester aber beginnend mit den Offizieren seines Stabes angesichts der Niederlage Selbstmord. Inzwischen hat der Einwohner aufstand auf ganz Nordmarokko übergegriffen. Angefangen der Erfolg vor Melilla haben sich auch die Stämme, die ihre Unterwerfung bereits angezeigt hatten, wieder erhoben. Melilla selbst ist von dem Aufständischen eingeschlossen und wird von ihnen mit Geschüßen beschossen. Die spanische Regierung versucht mit allen Mitteln die Lage wieder herzustellen. Sie hat sofort nach Bekanntwerden der Hochpost mehrere Kriegsschiffe nach Melilla entsandt, und gleichzeitig mit dem Abtransport von erheblichen Verstärkungen, besonders mit Artillerie und Flugzeugen begonnen. General Navarra wurde zum Nachfolger des Generals Sylvester ernannt.

Mit ganz ungewöhnlicher Schadenfreude verfolgt die französische Presse die Kämpfe der Spanier in Marokko. Die Nüchternheit, die die spanischen Truppen erlitten haben, werden über alle Maßen aufgebauscht, über die Verluste ganz übertriebene Zahlen angegeben. Es kommt den Franzosen zweifelsohne darauf an, der Welt zu beweisen, daß Spanien unfähig ist, Marokko zu beherrschen und daß nur Frankreich der allein geeignete Bewerber für Tanger ist. Die Franzosen vergessen dabei, daß sie, nachdem sie sich damals in Marokko festsetzen, noch nicht zur Ruhe gekommen sind, noch mit Unruhen zu kämpfen und dabei auch schon manche Schlappe erlitten haben. Verlustreiche Kämpfe sind auch in französisch-Marokko nichts Unbekanntes. Immer wieder hört man von französischen Verlusten, die mit denen der Spanier jeden Vergleich aufzuhalten. Dabei haben die Franzosen in ihrem Einflugsgebiet lange nicht mit derartigen Geländeschwierigkeiten zu kämpfen, stehen ihnen lange nicht derartige kriegerische Stämme gegenüber, wie den Spaniern und schließlich verfügen sie über ein wesentlich höheres Truppenkontingent. In Französisch-Marokko ist es vor allen Dingen der Emir Abdal Malik, ein Nachkomme des algerischen Freiheitshelden Abdal Kader, der den Franzosen zu schaffen macht. Er hat ihnen schon während des Krieges schwere Ungelegenheiten gemacht, ohne daß es den Franzosen bisher ge-

lungen ist, seiner habhaft zu werden. Abdul Malik hat sich an die Spitze einer großen Anzahl von Stämmen gestellt, die sich infolge der von französischen Truppen erfolgten Besetzung der heiligen Stadt Wazzan im Nordwesten von Französisch-Marokko erhoben und Karawanen, sowie vorgesetzte französische Postierungen angegriffen haben. Ein aus allen Waffengattungen zusammengesetztes Expeditionskorps von bedeutender Stärke ist unter Führung des Generals Poncierau in das Aufstandsgebiet entsandt worden.

Eine deutsche Tagung in Warschau.

Warschau, 17. August. (PAT.) Im Sejmgebäude wurde gestern die Tagung der Vertreter der Deutschtumsorganisationen in Polen eröffnet, die auf Veranlassung der deutschen Sejmabgeordneten einberufen worden war. Es waren 36 Personen anwesend, die das Deutschtum sämtlicher Teilgebiete des polnischen Staates vertraten. Nach lebhaftem Meinungs austausch wurde beschlossen, eine Gesamtvertretung sämtlicher Deutschtumsorganisationen ins Leben zu rufen, der die jedesmaligen deutschen Sejmabgeordneten und Vertreter der einzelnen Deutschtumsverbände und ähnlicher Organisationen angehören sollen. Als jetzige Vertreter wurden gewählt: für den Bund der Deutschen im ehem. russischen Teilgebiet der früheren Sejmabgeordnete Lehrer Ludwig Wolf aus Lodz, der Arbeiter Michael Gidlof aus Lodz und der Ingenieur Wilhelm Osmann aus Konin; für den Deutschtumsbund in Posen Landrat a. D. Eugen Naumann und Domherr Josef Klinke; für die Deutsche Vereinigung im Nebezirk der Verbandssekretär Georg Lindner und der Leiter dieser Vereinigung Kurt Graeve; für die Deutsche Vereinigung in Südpommern Dr. von Koerber aus Koerberode und Rechtsanwalt Fritz Partikel aus Graudenz; für die Deutschen in Nordpommern Hauptgeschäftsführer Krull und Landwirt Dr. Zabel, beide aus Dirschau; für den christlichen Verbund der Deutschen in Galizien der Prokurator Heinrich Heschel und Prof. Dr. Ludwig Schneider, beide aus Lemberg; für die Deutschen in Biala Gmina und Direktor Dr. von Landwehr und Ingenieur Hermann Feitinger, beide aus Teschen. Die Tagung erwies eine vollkommene Übereinstimmung der Meinungen aller Deutschen in Polen, die sich zusammengetan haben nur Wahrung der ihnen auf Grund der Verfassung zustehenden Minderheitensrechte. In Aussicht genommen ist eine allgemeine Tagung der polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität, die wahrscheinlich am 11. und 12. September in Lodz beginnen wird.

Die polnische Diplomatie.

Warschau, 17. August. In Polen steht ein größeres Diplomatentreffen bevor, und zwar sind folgende Veränderungen in der Besetzung von Außenvertretungen vorgesehen. Es sollen ernannt werden: zum polnischen Gesandten in Berlin Dr. Georg Madejski von der Danziger Versetzungskommission; zum Gesandten beim Heiligen Stuhl Włodzisław Skrzynski, zurzeit Gesandter in Madrid; zum polnischen Gesandten im Haag Josef Kowalski, zurzeit Gesandter beim Heiligen Stuhl; zum polnischen Gesandten in Madrid Graf Osowski Orłowski, bisher Gesandter in Rio de Janeiro; zum Gesandten in Rio der bisherige Departementsdirektor Berioni und zum Gesandten in Riga der bisherige Regierungsdilettante in Konstantinopel und frühere Außenminister Dr. Jodłowski. Der polnische Gesandte in Washington Graf Kazimir Lubomirski hat seinen Abschied eingereicht. Für die Dauer der allgemeinen Session des Völkerbundes ist außer Professor Kasimir Olszowski als zweiter Vertreter Polens Departementsdirektor Kasimir Olszowski und zum dritten Vertreter der Gesandte in Bern Mochemski ernannt worden.

Polens Vertreter in Riga.

Warschau, 17. August. Der als Nachfolger Namieśnicki zum polnischen Gesandten in Riga ernannte bisherige Gesandte in Konstantinopel Dr. Tadeusz Jodłowski war früher Professor an der Warschauer Universität und erster polnischer Außenminister in dem sozialistischen Kabinett Moraczewski. Er gehört der P. P. S. (Polnischen Sozialistischen Partei) an und ist ein persönlicher Freund des Staatschefs Piłsudski. Der Rücktritt Namieśnicki erfolgte nach dem Zusammenschluß Estlands, Lettlands und Litauens, der für Polen völlig überraschend kam.

Republik Polen.

† Beschlagnahme Druckschriften. Das Regierungskommissariat für die Stadt Warschau beschlagnahmte auf Grund des Art. 27, Teil 1. des Dekrets vom 7. Februar 1919 die Broschüre „Z ruchu robotniczo w Niemczech“ (Aus der deutschen Arbeiterbewegung) und die Nr. 1 der Wochenschrift „Walka robotnicza“ (Der Arbeiterkampf).

nie etwas gewußt, gestorben und ihm eine große Erbschaft zugesunken sei. Das hatte den ans Darben Gewohnten verübt gemacht. Zwei Jahre etwa hing ihm der Himmel voller Geigen, lebte er wie toll, um dann zur Erkenntnis zu kommen, daß er jetzt noch viertausend Kronen besaß, und wenn die auch fort wären, wieder werden könne, was er vorher gewesen, ein armer Schreiber. Diese Erkenntnis hatte ihn in Mailand erreicht, wohin eine wunderhübsche, kleine Tänzerin ihn gelockt hatte. Nun, von Mailand ist es nicht weit bis Monte Carlo, wo freilich schon viele Vermögen verloren, aber auch Vermögen gewonnen worden waren.

Er fuhr nach Monte Carlo.

(Fortsetzung folgt.)

Charakterdeutung aus der Atmung.

Der französische Doktor Maingot hat eine neue Methode herausgefunden, um den Charakter zu deuten, und zwar aus der Atmung. Die Phrenostopie, sagt Dr. Maingot, ist eine radiostatische Methode. Aus der Atmung kann man den wahren Charakter des Individuums erkennen. Jemandwelche Trugschlüsse sind gar nicht möglich. Die Atmung läßt sich nicht beeinflussen, weder durch einen Außenstehenden, noch durch den Atmenden selbst. Sage mir, wie du atmest, und ich werde dir sagen, wer du bist. Das radiostatische Bild zeigt mir sicherer an, woran ich bin, als alle anderen Methoden. Schon die ersten Atemzüge des Neugeborenen lassen auf den Charakter deuten. Ich bin der festen Überzeugung, daß die ersten Atemzüge des Kindes genau dasselbe Bild geben wie diejenigen des selben Individuums in späteren Lebensjahren. Die geheimsten Regungen der Seele, die vertieftesten Charakterzüge offenbaren sich durch die Atmung. Viel sicherer als durch die Hypnose lassen sich die innersten Erscheinungen aus dem Menschen herausholen. Denn bei der Hypnose sind sie nie sicher, ob das Individuum nicht doch noch etwas verbirgt. Niemand aber kann seine Art, zu atmen, willkürlich beeinflussen. Auch sogenannte Atemübungen verändern das Gesamtbild nicht. Schwächeres oder stärkeres Atmen beweisen nichts für den Charakter. Der Gehalt macht. Das „Erkenne dich selbst“ durch die Atmung wird vielleicht in Zukunft ein Mittel zur Selbstzersetzung sein. Wer den guten Willen hat, Charakterschwächen oder Fehler auszugleichen und abzulegen, braucht sich nur sein eigenes radiostatisches Bild anzusehen und an sich zu arbeiten. Je nach der Veränderung dieses Bildes wird er dann feststellen können, ob er seinen Charakter verbessert hat oder nicht.

Deutsches Reich.

Ein selbständiges Ostpreußen? Zur Durchführung des im Paragraph 18 der Reichsverfassung gegebenen Rechtes der Volksabstimmung (Neubildungen von Ländern innerhalb des Reiches) für Ostpreußen hat sich in Königsberg ein Komitee von Politikern und Kommunalvertretern gebildet mit der Aufgabe, die Selbständigkeit Ostpreußens als Bundesstaat im Rahmen des Reiches herbeizuführen.

Der Reichssetzt für das Jahr 1921. Der ordentliche Etat für das Jahr 1921 schließt mit Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von 484 Milliarden Mark. Jedoch muss hierbei berücksichtigt werden, dass zur Herstellung des Gleichgewichts noch 42 Milliarden an Einnahmen fehlen. Der außerordentliche Reichshaushalt für das Jahr 1921 weist ein sehr großes Defizit auf. An Ausgaben sind 59,6 Milliarden veranschlagt, denen nur 10,5 Milliarden Einnahmen gegenüberstehen, so dass 49,1 Milliarden eingelegt werden müssen. Allerdings sind hierbei die Fehlbeträge der Betriebsverwaltung mit unbegriffen. Sie belaufen sich auf 8,8 Milliarden. Der gesamte Fehlbeitrag soll durch Anleihen also durch Schatzanweisungen, gedeckt werden. Es ist jedoch noch darauf hinzuweisen, dass in diesen Fehlbeiträgen die Ausgaben auf Grund der Ausführung des Ultimatums noch nicht miteinhalten sind. Alle aus dem Friedensvertrag resultierenden Ausgaben sollen, in einem besondern Kontributionsetat vereinigt werden.

Die wirtschaftliche Notlage der vertriebenen Elsässer-Lothringer. Mit der wirtschaftlichen Notlage der aus ihrer Heimat vertriebenen Elsässer-Lothringer beschäftigte sich eine Versammlung, die am Sonntag in Essens stattfand. Der Versammlung wohnten Vertreter des Wiederaufbauministeriums und des Ministeriums des Innern bei, die die Berechtigung der vorgebrachten Beschwerden anerkannten und Abhilfe versprachen. Allgemein wurde über das mangelnde Entgegenkommen der amtlichen Stellen klage geführt.

Freistaat Danzig.

Anfragen der Kommunisten im Volksrat. Die kommunistische Fraktion hat mehrere „große Anfragen“ an den Senat gerichtet, die das Polizeiwesen zum Gegenstand haben. In der ersten wird um eine unverzügliche Auskunft darüber ersucht, wieviel Schupo- und sonstige Beamte im Freistaatgebiet allgemein aktiv und in der Reserve tätig sind, wieviel dieser Beamten vom 3. bis 5. August in Danzig tätig waren und wieviel und welche Arten von Waffen, Munition und Kriegsgerät für diese Mannschaften zur Verfügung standen. Eine weitere Anfrage ersucht um Auskunft darüber, auf welcher gesetzlichen Grundlage die vom 3. bis 5. August als Reiterbeamten tätigen Sipo- und Schupo-beamten beschäftigt waren. Ferner wird Aufklärung erbeten, welcher Betrag von der Staatskasse für die Einwohner- und Reserve-Einwohnerrente in der Zeit vom 3. bis 5. August gezahlt worden ist. Schließlich verlangt eine weitere Anfrage vom Senat Auskunft über das Material, das er über angebliche Umsturzbewegungen in den Händen haben will.

Das erste italienische Schiff in Danzig. Ende Juli traf in Danzig das erste italienische Handelschiff „Rotalba“ ein. Es brachte Flugzeuge und verschiedene Waren für Polen. An der Begrüßung des Schiffes nahmen die Vertreter polnischer, italienischer und dänischer Behörden teil. Im Namen des italienischen Gesandten in Warschau sprachen der Handelsrat Dr. Antonio Monoticoni, der italienische Konsul in Danzig und der Schiffskapitän.

Soral- u. Provinzialzeitung.

Posen, 17. August.

Allgemeine Volkszählung.

Am 30. September findet in ganz Polen eine allgemeine Volkszählung statt, sowie Notierung der Häuser, Bauernwirtschaften, Garten- und Waldparzellen und der Haustiere. In der Stadt Łódź wird die Volkszählung eine besondere städtische Kommission nach den in ganz Polen einheitlichen Formularen und Institutionen durchführen.

Alle, ohne Ausnahme, sind verpflichtet, der Bählungsbehörde die in den Formularen vorgemerkten Fragen richtig zu beantworten und auf Verlangen Dokumente vorzulegen, welche die gemachten Aussagen bestätigen. Wer wissentlich oder auch durch Nachlässigkeit falsche Angaben macht, oder wer trotz der Aufforderung der Bählungsbehörde (hier der Magistrat) ihre keine Information erteilt, wer dem Bählungskommissar den Eintritt in die Wohnung, Gebäude usw. verweigert, schließlich wer den Bählungsbeamten die Arbeit erschwert, wird bestraft.

Die während der Volkszählung gemachten Angaben werden ausschließlich für statistische Zwecke benutzt und können keiner Behörde oder Privatperson für andere Zwecke übermittelt werden. Insbesondere können diese Angaben nicht als Grund zur Auferlegung von Steuern, Requisitionen oder Einleitung irgendwelcher Strafverfahren angesehen werden.

In einer genauen Durchführung der Volkszählung sind alle Bürger Polens interessiert; sie ist für wissenschaftliche und praktische Zwecke erforderlich. In Kongreßpolen fand vor 24 Jahren — 1897 — eine Volkszählung statt, in dem freien unabhängigen Polen ist dies jedoch die erste Volkszählung, weshalb der Magistrat die gesamte Einwohnerschaft auffordert, ihm bei der Lösung der schweren Aufgabe behilflich zu sein. Mit der Volkszählung wird sich eine ganze Armee Rechenmeister oder Bählungskommissare befassen.

Bon der Kommandantur. Der bisherige Stadtkommandant von Posen, Major Chlapowski, verlässt seinen Posten, da er aus dem aktiven Heer austritt und zur Reserve übergeht. Als sein Nachfolger ist General Miliowski ausersehen, bisher Führer der 14. Division.

Aufklärung über Fragen der Option. Liquidierung und Entschädigung erteilen die Bezirksvereine des Deutschumsbundes in Bromberg, Dirschau, Graudenz, Posen und die Kreisgeschäftsstellen des Deutschumsbundes. Das Organ des Deutschumsbundes sind die in Bromberg zweimal wöchentlich erscheinenden „Deutschen Nachrichten“ (Bezugspreis vierteljährlich 24 Mark).

Folgen der Dürre. Neben den vererblichen Folgen, die die anhaltende Dürre für unsere Feld- und Gartenfrüchte brachte, haben sich solche auf einem Gebiete gezeigt und Schäden gezeigt, auf dem man es kaum erwartet hätte. Das Holzplaster auf unseren neuen Brüden usw. war infolge der ständigen Hitze sehr zusammengetrocknet und ist nach dem Regen Ende der vergangenen Woche so gequollen, dass die ganze Holzplasterung sich gehoben hat und die Holzplasterwürfel aus den Fugen gegangen sind. An den betreffenden zahlosen Hügeln sind die Brüden mit Fuhrwerk überhaupt nicht mehr zu befahren. Ganz besonders traurig ist es mit der Bahnhofsbrücke bestellt; der Schaden wird sich hier kaum noch durch Ausbesserung des Plasters, sondern nur durch eine vollständige Umpflasterung beseitigen lassen. Er ist insgesamt sehr erheblich. In Zukunft wird man bei anhaltender Dürre gut tun, das Holzplaster durch häufiges Besprengen vor der völligen Austrocknung zu bewahren.

Deutscher Theaterverein Posen. Der Verein führt, wie bereits mitgeteilt, am Freitag, 19. August, abends 8 Uhr im Zoologischen Garten Behr's dreitägiges Lustspiel „Das Konzert“ auf. Wir möchten nicht versäumen, nochmals auf diese Vorstellung hinzuweisen.

Die Hundesperre, die am 10. d. Ms. wegen mehrerer hier und in der näheren Umgebung festgestellter Tollwutfälle polizeilich

angeordnet worden ist, scheint für eine Anzahl von Hundebesitzern wieder einmal überhaupt nicht zu bestehen. Oft sieht man die hier jetzt üblichen „Kasselbörse“ ohne Leine, Maulkorb und . ohne Steuermarke sich auf den Straßen frei umherkummeln, während die Zahl der an der Leine geführten Hunde hinter derjenigen der frei umherlaufenden erheblich zurückbleibt. Im Interesse der Volksgesundheit ist es dringend erforderlich, dass die zuständigen Stellen gegen die vagabundierenden Hunde ganz energisch vorgehen. Andererseits ist es auch erwünscht, dass gegen die nicht versteckten Hunde rücksichtslos eingeschritten wird, die durch ihren Unrat wahrlich nicht zur Verschönerung des Straßebildes beitragen.

Arbeitgeber, berücksichtigt Kriegsbeschädigte bei Vergabe von Arbeitsstellen! Die Herren Arbeitgeber werden ersucht, alle für Schwerkriegsbeschädigte geeigneten Arbeitsplätze diesen offen zu halten und im Bedarfsalle der Städte. Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte (Plac Sapiezyński 10 b) (Tel. 1952) zu melden.

Millionenla. In der Zeitung vom letzten Sonnabend hat die Nr. 290918 gewonnen.

Wochenmarktsbericht vom 17. August. Auf dem Gemüsemarkt sind folgende Preise gezahlt worden: Kartoffeln fehlen, für Mohrrüben 20 M. per Bund, für Gurken 10 M. für größere 15 bis 20 M. — Die Mandarinen kostete 220 M. — Butter war nicht zu sehen. — Auf dem Obstmarkt kostete man für Apfel 80 M., Birnen 35 M., Pfirsiche 40 M.; besseres Obst erzielte höhere Preise. — Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für Gänse 700 M., Enten 350 M., Hühner 200—300 M., für Tauben 50 M. das Paar. — Auf dem Fleischmarkt kostete Schweinefleisch 230 M., Rindfleisch 100 M., Kalbfleisch 120 M., Speck 250 M., Wurstware, sogenannte Krakauer, 280 M. das Pfund.

Thorn, 18. August. Beim Zugießen von Spiritus in den ihrer Meinung nach erloschenen Kocher verunglückte durch Explosion der Spiritusflasche die Frau des biegnen Wojewodschaftsreferenten Thyl. Die Flammen ergriffen im Zu ihrer leichten Kleidung und brachten ihr derart schwere Brandwunden bei, dass die herbeigeholte ärztliche Hilfe sie nicht mehr am Leben erhalten konnte. Für den Chemann ist das Unglück um so tragischer, als er mit seiner jungen Frau eben erst von der Hochzeitsreise in sein neues Heim zurückgekehrt war. Kurz vorher hatte er den Verlust seines Bruders zu beklagen, der aus Galizien auf Besuch gekommen, hier schwer erkrankt und starb. — Das Thorner Gas- und Elektrizitätswerk hat infolge der Lohnnerhöhungen um 175 Prozent die Preise für sofort auf 80 M. für Licht und 50 M. für Kraft je Kilowattstunde und 35 M. für den Kubikmeter Gas erhöht.

Schwab, 10. August. Seit einigen Tagen begann die Verladung von Obst nach der Marmeladenfabrik Gordon. Über alles Erwarten wird Ballast und auch besseres Obst zu den nahe liegenden Stationen gebracht. Die Marmeladenfabrik kann täglich 1000 Krt. Obst verarbeiten.

Graudenz, 18. August. Am 11. wurde das seit längerer Zeit geplante Erntefest des Kreiswirtschafts-Verbandes (Wilka), der Liedertafel und des Vereins für Leibesübungen Graudenz, auf den von Rittergutsbesitzer v. Hennig-Kressau zur Verfügung gestellten, wunderbar in waldiger Umrahmung gelegenen Festwiese gefeiert. Diese bot den Tummelplatz für die mehrere tausend Personen. Es waren Karussell, Buden mit Erfrischungen usw. aufgestellt, und nach Einbruch der Dunkelheit fand ein von Herrn Abromeit-Graudenz prächtig ausgeführtes Feuerwerk vielen Beifall. Auf dem Festplatz konzertierte eine starke Musikkapelle. Nach einem von einer jungen Dame gesprochenen Prolog begrüßte der Vorsitzende der Wilka, Rittergutsbesitzer Temme-Dombrowski, alle Anwesenden und insbesondere die aus Graudenz erschienenen Vereine. Alsdann folgten gutgedachte Gefangenvorträge der Liedertafel und im Anschluss daran wurden von jungen Mädchen vom Lande mehrere Gesangsreihen vorgeführt. Hierauf trat der Verein für Leibesübungen an und führte an Red, Barren und Pferd sowie im Hochspringen vorzüglich gelungene turnerische Leistungen vor. Ein Preisgericht verteilte Preise, bestehend aus Lebensmitteln, an sämtliche Mitglieder der Turnerschaft, und ein ganz besonders wertvolles Geschenk wurde dem Dirigenten der Liedertafel überreicht. Nachdem für die Liedertafel Buchhändler Kredite und für den Verein für Leibesübungen Herr Markus gesprochen hatten, dankte der Vorsitzende der Wilka allen, die zur Veranstaltung dieses Festes beigetragen hatten und besonders Herrn Rittergutsbesitzer v. Hennig-Kressau für die Hergabe der schönen Festwiese. Somohl im Prolog wie auch in den Reden kam es zum Ausdruck, dass dieses Fest bestimmt sein sollte, Stadt und Land, wie es in früheren Jahrzehnten der Fall war, wiederum zusammenzuführen und zu gemeinsamem Handeln zusammenzuschließen. Durch diesen Zusammenschluss soll allen Deutschen in Stadt und Land ein größerer Halt gegeben werden, damit sie ihrer Heimat treu, und vor unbesonnenem Auswandern bewahrt bleiben.

Dirschau, 10. August. Die Zuckarfabrik Dirschau veröffentlichte eben ihre Bilanz vom 30. April 1921. Danach kommt eine Dividende von 50 Prozent zur Verteilung auf ein Aktienkapital von 750 000 M. — Alle Achtung! — Der älteste Bürger unserer Stadt, der frühere Händler Hermann Lange, ist am Montag hier verstorben. Er erreichte ein Lebensalter von fast 93 Jahren.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Warschau, 17. August. Am Montag vormittag legten die Arbeiter der Warschauer Wasserwerke die Arbeit nieder. Den Anlass zum Streik gab die Forderung, dass die Löhne für den 18. August ausgezahlt würden, nachdem der Magistrat erklärt hatte, dass dies wegen Mangels an Geld und wegen der Feiertage nicht möglich wäre. Im Laufe des Vormittags wurde aber der Lohn doch gezahlt und um 2 Uhr mittags nahmen die Streikenden die Arbeit wieder auf. Der Ausstand degann nicht aus wirtschaftlichen Gründen sondern Kommunistische Agitatoren riefen die Unterbrechung der Arbeit zum Zweck einer Kraftprobe hervor. Eine Folge dieser Kraftprobe war, dass die Häuser der Stadt vom zweiten Stock ab für einige Stunden ohne Wasser waren. Was diese Kraftprobe für Folgen nach sich ziehen kann ist vorläufig nicht abzusehen.

Łódź, 15. August. Eine grauenhafte Mordtat wurde im Hause Micherski an der Bachodnia-Straße Nr. 51 verübt. Daselbst wohnt der 55jährige Bronzetter Gisiel Ciesielski mit seiner Familie, bestehend aus Frau und zwei unmündigen Kindern. Ciesielski, der im genannten Hause einen Frontladen mit angrenzendem Zimmer und Küche hat, saß mit seinen beiden Kindern beim Abendbrot am Tisch, während Frau Ciesielski sich in der Küche zu schaffen machte. Bloßlich traten in den Laden, den Ciesielski infolge der herrschenden großen Hitze geöffnet ließ, einige Männer, von welchen einer bis an den Tisch herantrat und aus nächster Nähe aus einem Revolver drei Schüsse abfeuerte. Zwei der Angeln trafen den Ciesielski und eine dessen 9jährige Tochter Bella. Beide Verwundete brachen blutüberströmt zusammen und bevor Frau Ciesielski herbeieilte, waren die frechen Mordbuben verschwunden. Ciesielski lebte noch einige Minuten, erlangte aber das Bewusstsein nicht wieder und gab dann seinen Geist auf. Die 9jährige Bella, der nach ärztlichem Gutachten von der Kugel die rechte Seite durchbohrt wurde, brachte man mittels einer Drösele nach dem Anne-Marien-Hospital, wo an ihrem Aufkommen gezeigt wurde. Bei der Leiche des ermordeten Ciesielski wurde seitens der Polizei eine Wache ausgestellt. Ob hier ein beabsichtigter Raubüberfall oder ein Racheakt vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Aus Ostdeutschland.

Braunsberg, 11. August. Ein blutiges Schauspiel spielte sich Sonnabend ab in der Nähe des Braunsberger Lehrerseminars ab. Um 14 Uhr erschien der in den 30 Jahren stehende Händler Josef Berger aus Altstadt und verlangte seine seit Sonnabend in der Seminarstraße aushilfswise beschäftigte

Frau Auguste geb. Siebert, verw. Drohle zu sprechen. Nach einem kurzen Wortwechsel, wobei er einen seiner Frau vom Amtsgericht Braunsberg zugestellten Brief zurückverlangte, dessen Herausgabe aber verweigert wurde, feuerte Berger plötzlich seiner Frau einen Schuss ins Gesicht. Blutüberströmt stürzte die Frau zu Boden. Nun lehnte Berger die Waffe gegen sich und gab drei Schüsse ab, die ihn aber nur leicht am Kopf verletzten. Ein sofort herbeigerufener Arzt legte Frau Berger, der der rechte Kinnbaden durch die Kugel zerstört worden war, einen Notverband an. Sie wurde später in das Marienkrankenhaus gebracht. Hier wurde festgestellt, dass die Schlägader unverletzt geblieben und Aussicht vorhanden ist, die Frau am Leben zu erhalten. Wie der „Grimmischen Zeitung“ mitgeteilt wird, war der erste Mann der Frau Berger im Krieg gefallen. Sie verheiratete sich 1919 mit Berger, mit dem sie jedoch in wenig glücklicher Ehe lebte, weil er zu Gewalttätigkeiten neigte. Seit etwa 14 Tagen hatte die Frau das Haus verlassen und wollte nicht zurückkehren. Nach der blutigen Tat töte Berger umher und wurde in Haft genommen. Der Attentäter hatte sich vor der Begehung der Tat anscheinend „Mut“ angetrunken; denn er mache nach der Tat einen betrunknen Eintritt. Mannschaften der Schutzpolizei nahmen ihm die Waffe ab, ferner noch einen zweiten Revolver, den er in der Tasche hatte. — Am Montag sind wegen Lohnforderungen die städtischen Arbeiter in den Ausstand getreten. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk können jedoch ihren Betrieb aufrecht erhalten.

Königsberg, 11. August. Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät an der Albertina. Auf Grund eines Kabinettsorder vom Juli 1918 hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch Erlass vom 21. Juli 1921 bestimmt, dass die Juristische Fakultät der Albertus-Universität in Königsberg in eine Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät umgewandelt wird. Zu diesem Zwecke werden die staatswissenschaftlichen oder kameralistischen Lehrfächer aus dem Lehrgebiet der philosophischen Fakultät ausgeschieden und der neuen Fakultät als Lehraufgabe überwiesen. Die neue Fakultät hat das Recht, außer dem Grad eines Doktors der Rechte auch den eines Doktors der Staatswissenschaften zu verleihen. Der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät sind folgende Seminare überwiesen: das staatswissenschaftliche Seminar, das Seminar für landwirtschaftliche Verwaltungskunde und das Institut für ostdeutsche Wirtschaft. — Aktion der ostpreußischen politischen Partei gegen die Teuerung. Auf Einladung der Deutschen Demokratischen Partei traten am Sonnabend abend im Blauen Zimmer der Königsberger Stadthalle Vertreter der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten, der Mehrheitssozialisten und der unabhängigen Sozialdemokratie zu einer Vorbesprechung über Maßnahmen gegen die Teuerung zusammen. Die bestehende Notlage, besonders der Kleinrentner und Pensionäre, darüber hinaus aber auch familiär festgesetzte wurde ebenso allseitig anerkannt, wie die Notwendigkeit, Maßnahmen zur Erleichterung der Lage, besonders zum Winter (Kartoffelversorgung), zu ergreifen. Nach eingehender Besprechung einigte man sich darauf, eine neue Sitzung anzuberufen, zu der Vertreter der landwirtschaftlichen Verbände, sowie der zuständigen Behörden eingeladen werden sollen.

Danzig, 13. August. In einer Sopoter Fremdenpension ist dieser Tage eine Dame unter geheimnisvollen Umständen um wertvolle Schmuckgegenstände bestohlen worden. Die Dame wachte des Nachts von einem Geräusch auf und sah einen Mann im Zimmer, der sich an ihrem Toilettentisch und Gepäck zu schaffen machte. Während sie sich aufzuhören und noch überlegte, ob sie um Hilfe rufen oder wie sie sich sonst am besten verhalten sollte, hörte sie den Einbrecher offenbar zu einer dritten Person sprechen, die er aufforderte, für alle Fälle den Revolver schussbereit zu halten. Trotzdem ihrer festen Überzeugung nach der Einbrecher allein war, zog die Dame es vor, sich ruhig zu verhalten, so dass der Einbrecher ungehindert entflohn. Als sich die Dame von dem ausgestandenen Schrecken soweit erholt hatte, dass sie Licht machen und aufstehen konnte, musste sie, wie sie angibt, zu ihrem Entsessen feststellen, dass ihr Schmuckschatz im Werte von über einer Million gestohlen waren, darunter ein Perlenhalsschmuck, das allein auf 800 000 M. geschätzt wird.

Neues vom Tage.

Schweres Explosionsunglück. Das Elektrizitätswerk Schlesien in Tscheknitz bei Breslau ist in der Nacht zum Sonntag von einem schweren Explosionsunglück heimgesucht worden, durch das das Werk zu einem großen Teil vernichtet und in seinem Betriebe völlig zum Stillstand gebracht wurde. Leider hat das Unglück, dessen Schaden im Augenblick noch nicht zu übersehen ist, auch Menschenleben gefordert. Von den Verletzten ist einer alsbald gestorben, während zwei Arbeiter bis jetzt noch nicht geborgen werden konnten. Die Ursache der Katastrophe läuft sich im Augenblick nicht feststellen, man vermutet eine Rauchgasentwicklung, durch die der Kessel Nr. 5 zur Explosion gebracht wurde. Der Schaden kann auf ungefähr 20 bis 25 Millionen Mark geschätzt werden.

Die Walbrände in Oberschlesien. Bei Boguslawitz und Gieschwald sind riesige Waldbestände vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen.

Schweres Touristenunglück. Am Billertal geriet eine Tourengeellschaft auf einen gefährlichen Steilabhang. Ein Herr und eine Dame stürzten ab. Fräulein Struss aus Bremen wurde tot aufgefunden. Der abgestürzte Tourist Schinemann aus Bremen konnte, nachdem er eine Nacht in überaus gefährlicher Lage auf einer Felsslippe zugebracht hatte, nach großen Anstrengungen befreit werden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Posener Viehmarkt vom 17. August 1921.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

I. Rinder: A. Ochsen I. Sorte 4800—5200 M., II. Sorte 4000—4300 M., III. Sorte 1600—2000 M. B. Bullen I. Sorte 1800—5200 M., II. Sorte 4000—4300 M., III. Sorte 1600—2000 M. C. Färse und Kühe I. Sorte 4800—5200 M., II. Sorte 4000—4300 M., III. Sorte 1600—2000 M

Below - Knothesches Lyzeum

im eigenen Hause am Waly Jana III Nr. 4.

Beginn des Unterrichts am 1. September um 9 Uhr, für Lernanfänger erst um 10 Uhr. — Aufnahmeprüfung um 11 Uhr für alle Klassen. — Für das 1. bis 3. Schuljahr werden auch Knaben aufgenommen. — Anmeldungen täglich im Schulhaus.

Oberlehrerin Schiffer, Leiterin.

Neuer Buchführungs-Kursus

bei der Zentral-Buchstelle des Ostens, Bydgoszcz, Goethego 37, voraussichtlich der letzte wegen Abwanderung der Lehrkräfte nach Deutschland. [2506]

beginnt am 29. August d. Js.

Gelehrt wird: Kaufmännische und landwirtschaftliche Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine. Anmeldungen bis zum 25. 8. 21 an obige Adresse erh.

Vom 1. bis 30. September d. Js. findet in Danzig

ein Ausbildungskursus für Kontrollassistenten(innen)

statt. Landwirtschaftsöhne und Töchter sowie Angehörige verwandter Berufe im Alter von 18 bis 30 Jahren wollen sich unter Einreichung etwaiger Belege nebst Lebenslauf melden beim

Verband der Kindviehkontrollvereine im Freistaat Danzig.

Danzig, Sandgrube 21.

Nach bestandener Prüfung Aussicht auf sofortige Anstellung. Kinderbemittelten Schülern wird auf Wunsch Unterkunft und Verpflegung für 12 bis 15 Mark pro Tag nachgewiesen. [3822]

Posener Sprachführer.

Ein polnisch-deutscher und deutsch-polnischer Wegweiser in handlichem Taschenformat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einwendung von 25 Mark als Einschreibsendung direkt vom Verlage:

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Dieser Sprachführer will ein Helfer und Führer sein in der Hand derjenigen, die den polnischen Sprache noch nicht mächtig sind im neuen Polen nicht auseinander können und häufig hilflos stehen vor den ihnen vordringen wissenschaftlichen Aufschriften auf der Straße, in öffentlichen Gebäuden, in den Wegen der Straßenbahn, in Geschäften und Gastwirtschaften. Er will dadurch mit dazu beitragen, dass den hier bleibenden Bürgern der deutschen Minderheit das Sichtsein in die neuen Verhältnisse erleichtert wird und dass auch vorübergehend in Polen weilende Deutsche möglichst von einem Teil der Schwierigkeiten befreit werden, mit denen der Aufenthalt hier und die Errichtung ihrer Geschäfte in Polen für sie verbunden ist.

Zahn-Atelier

W. Dzielinski (vorm. C. Sommer) plac Wolności 5. [2059 b]

In Rybnik, der zukünftigsten Gegend Oberschlesiens, sind wegen vorgeschrittenen Alters der Besitzer 2 sich im Betriebe befindliche

Dampfziegeleien

zu verkaufen. Außer allen Sorten von Ziegeln werden auch Drainohrrohre, Dachsteine und Verbinder produziert.

Offerren unter 2503 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wir erbitten Angebote für Saatkartoffeln, Saatgetreide und andere landwirtsch. Artikel. Getreidesorte der Kreisbauernschaft Mayen, G. m. b. H. Mayen. [2526]

Landauer

in eleganter Ausführung, wie neu, sofort veräußlich.

Beyer, ul. Podgórska 4.

Herrenschreibfisch zu kaufen gesucht. Off. u. a. R. 2529 a. d. Geschäft. d. Bl.

Kartoffeln,

erstklassige, laufe laufend. Preisangebote, Muster verlangt Bührig, Charlottenburg 4, Kantstr. 56 B. [3889]

Komplettet [2531]

Brennereieinrichtung ver sofort im ganzen oder einzeln zu verkaufen. Nach durch H. Bauhut, Oborniki.

Fensterglas

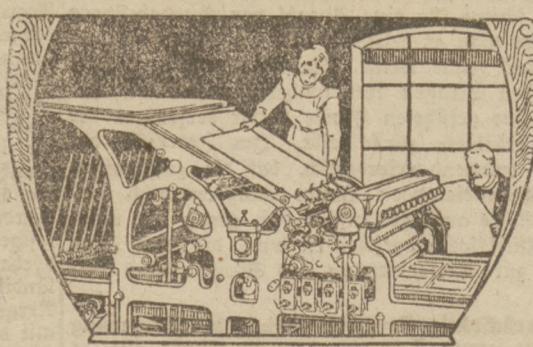
in allen Massen, Ornamente, Roh-, Draht- u. Mousselinglas; Glaserlitt, Glaserdiamanten, Bildeleisten, Strohpappeln. E. Zippert, Sp. z o. p., Gniezno.

Hüdwanderer

Geschäfts- u. ländl. Grundstücke aller Art, Villen, Ein- u. Mehrfamilien-Wohnhäuser mit freien Wohnungen als auch möbl. Zimmer weist nach 24851 Ulrich, Kösenitz, Kurort Ballenstedt a. S.

Größere trockene Lagerräume (möglichst mit Gleisanchluss) gesucht.

Offerren an Polski Bank Komisowy, Tow. Akc., Poznań, ulica Gwarka 19.



Wir drucken schnell — gut — preiswert und in allen Kultursprachen

Druck-Jochen
jeder Art
in Buch- und
Steindruck

Mit Mustern und
Konturenvorlagen
sind wir jederzeit zu Diensten.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań (früher Ostdeutsche Svorm. Merzbach'sche Buchdruckerei) Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) 6 Fernsprecher: 2273, 3110, 3249, 4246 Tel.-Adr.: Ostverlag

Graphische Kunstanstalt :: Buch- und Steindruckerei mit eigener Buchbinderei

Für Abwanderer habe ich Güter und Wirtschaften sowie Gewerbebetriebe, insbesondere Mühlen, Gastwirtschaften usw. in Deutschl. nachzuweisen. Melde, erbitte zu richten nach Bydgoszcz, Poststelle Nr. 121 [2810]

Ein oder 2 möblierte Zimmer, wenn möglich m. Verpflegung, von alleinstehendem Herrn gesucht. Angebote u. f. B. 2534 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zwei gebild. junge Kaufleute suchen ver sofort oder später 2 gut möblierte Zimmer

(möglichst zusammen) Nähe Tiergartenstraße zu mieten und erbitte ges. Angebote unter 2532 an die Geschäftsst. d. Bl. dieses Blattes.

Afsl. gebildeter Beamter vom Lande sucht frdl. möbliert. Zimmer. Preis jache. Öffert unter 2533 a. d. Geschäft. d. Bl.

Für Behörden und Körperschaften: Formulare, Haushaltspläne, Kontobücher, Blätterdeckel, Ehrenurkunden, Gutscheine und Marken offiziell und für alle Zwecke.

Für Handel und Industrie: Abrechnungen, Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungen, Quittungen, Empfangszeugnisse, Briefumschläge, Etiketten, Preissilben, Paketabreifen, Frachtkarten, Zahlkarten, Scheinkästen usw.

Für persönlichen Gebrauch: Beweiskarten, Verlobungsanträge, Hochzeits-Einladungen, Zeitungen, und Bilder, Vermählungs-Geburts- und Todessangen.

Für Werbendrucken: wie Banknoten, Alben, Zinsbogen und sonstige Dokumente, sowie Drucksachen vertraulicher Inhalts, bei welchen wir eine besondere Wertpapierdruck-Abteilung sowie sonstige Einrichtungen, welche gute Ausführung gewährleisten.

Für wissenschaftliche und fremdsprachliche Sacharbeiten: deren Pflege wir uns besonders angelegen sein lassen, versorgen wir über ein gutgeschultes Personal; gleichwie auch dem Bilderdruk und sonstigen illustrierten Druckarbeiten bei uns ganz besondere Sorgfalt zugewendet wird.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań (früher Ostdeutsche Svorm. Merzbach'sche Buchdruckerei) Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) 6 Fernsprecher: 2273, 3110, 3249, 4246 Tel.-Adr.: Ostverlag

Graphische Kunstanstalt :: Buch- und Steindruckerei mit eigener Buchbinderei

Für Abwanderer habe ich Güter und Wirtschaften sowie Gewerbebetriebe, insbesondere Mühlen, Gastwirtschaften usw. in Deutschl. nachzuweisen. Melde, erbitte zu richten nach Bydgoszcz, Poststelle Nr. 121 [2810]

Weiteres Fräulein sucht Stellung als

Stücke auf einem Gute. Sie ist auch in Küche erfahren und war als Wirtin tätig.

Ges. Angebote u. f. B. 3831 an die Geschäftsst. d. Bl.

Empfehle Kinderfrei, nach außen u. Stubenmädchen sowie Mädch. f. Alles für Posen. Marie Nüdiger, Stellvert. St. Marcin 28, pt. I.

an die Geschäft. d. Bl. erbeten.

Stellenge suchte

Abiturient sucht Stellung als Eleve auf großem Gut. Ges. Angebote werden erbeten unter 2530 an die Geschäftsst. d. Bl.

Stücke auf einem Gute. Sie ist auch in Küche erfahren und war als Wirtin tätig.

Ges. Angebote u. f. B. 3831 an die Geschäftsst. d. Bl.

Empfehle Kinderfrei, nach außen u. Stubenmädchen sowie Mädch. f. Alles für Posen. Marie Nüdiger, Stellvert. St. Marcin 28, pt. I.

an die Geschäft. d. Bl. erbeten.

Stellenge suchte

W. Marcini (St. Martinstr.) 33: Hoffmann.

W. Marcini (St. Martinstr.) 44: Gummior.

Ulica Sew. Mielżyńskiego (Viktoriastr.) 22: Wardzyńska.

Ulica Rycerska (Ritterstr.) 33: Orgacza.

Ulica Działyńskich (Naumannstr.) 1: Gilewski.

Ulica Działyńskich (Naumannstr.) 6/7: Szlag.

Ulica 27. Grudnia (Berliner Straße) 2: Szypczyński.

Aleje Marcinkowskiego (Wilhelmsstr.) 6: Fr. W. Schulze.

Ulica Wrocławska (Breslauer Str.) 4: Schleb.

Ulica Wrocławska (Breslauer Str.) 13: Heinrich.

Ulica Pocztowa (Friedrichstr.) 22: H. Rabbow.

Chwaliszewo (Wallstraße) 6: Brabänder.

Jersz:

Ulica Grunwaldzka (Aug.-Bitter.-Str.) 25: Sznyter.

Ulica Forteczna (Festungstr.) 41: Kaczor.

Ulica Dąbrowskiego (Gr. Berl. Str.) 9/11: Dłuzewska.

Ulica Dąbrowskiego (Gr. Berl. Str.) 41: v. Loga.

Ulica Kraszewskiego (Hedwigstr.) 9a: Baenisch.

Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 24: Müller.

Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 8: Selzer.

Ulica Patrona Jackowskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 32: Gronel.

Ulica Patrona Jackowskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 30: Adamczak.

Arbeitsmarkt

Domänenpächter oder sonst intelligente kapitalist. Persönlichkeit findet glänzende Lebensstellung als Teilhaber eines großzügig auszubauenden landwirtschaftl. Maschinengeschäfts für eben breit. Gebiete Polens. Off. u. m. G. 2520 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Für unsere Sprit- und Ölerefabrik suchen wir zum möglichst baldigen Eintritt einen

Geschäftsführer

bei hohem Gehalt. Es können nur Herren berücksichtigt werden, welche besaßt, einen größeren Betrieb selbstständig zu leiten und werden aussichtliche Angebote unter R. 2674 an Rudolf Moisse, Toruń (Thorn) erbeten. [3840]



Freitag, 19. 8. 21, ab. 8 Uhr, i. gr. Saale d. Zool. Gartens:

„Das Konzert“

Lustspiel in 3 Aufzügen von Hermann Bahr.

Eintrittskarten zu 50, 40, 30 u. 20 M. u. Steuer bei Górska, ul. 27. Grudnia.

Gesang-Verein

Posen-Wilda.

Der Familienabend in der Loge ist am Sonntag, den 21. d. Mis. verlegt worden. Anfang nachm. vñnt. 4 Uhr. Eintrittskarten behalten Gültigkeit. Einführung nur durch Mitglieder gestattet. [3257]

Der Vorstand.

Junge gebildete lebenslustige Dame, sucht die Bekanntschaft eines netten Herrn zweiter Heirat.

Offiziell. unt. Köslin 2515 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche Pension

für m. 3 Söhne (Obertertia, Quartia, Sexta) mit Beaufsichtigung der Schularbeiten.

Hoffmeyer, Swarzecz.

Zeitungsbereicher,

welche unser Blatt durch die Post erhalten, müssen bei Unregelmäßigkeiten in der Zeitung oder bei einer Überföhlung oder bei einer Überflodnung nach einem anderen Ort überhaupt in allen Angelegenheiten, die den Bezug betreffen, sich stets

an das Postamt wenden,

welches die Zusstellung der Zeitung an dem Wohnorte des Besitzers zuletzt bewirkt hat.

Nur im Falle, dass das Postamt verzögert, den Rellamimationen wegen nicht pünktlicher Lieferung nachzukommen, bitten wir, eine Beschwerde an die Geschäftsst. in Poznań ul. Zwierzyniecka 6 zu richten.

Wild a:

Ulica Popielskich (Am Rosengarten) 5a: Lewicki.

Wierzbice (Bitterstr.) 5: Freund.

Wierzbice (Bitterstr.) 16: Szajanski.

Wierzbice (Bitterstr.) 23: Bielzerwaska.

Ulica Św. Czesława (Capitistr.) 9: Conrad.

Dembener Straße 4: Kaiser.

Donnerstag, 18. August 1921.

Beilage zu Nr. 144.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 17. August.

Volkssammlungen.

Am Dienstag abend fanden in verschiedenen Sälen der Stadt Volkssammlungen statt, in denen Reden gegen eine gewaltsame Unifikation und gegen eine Parteiregierung gehalten wurden. In allen Versammlungen wurde eine Entschließung vorgelesen und angenommen, in der erklärt wird, daß gegenwärtige Regierungssystem und besonders die Behandlung des ehemals preußischen Teilstaates durch die Witosregierung bringt den Staat an den Rand des Ruins und hätte auch die Stimmen in Oberschlesien ungünstig beeinflußt. Die mangelnde Gewähr für eine ausreichende Selbstverwaltung hätte Leute von Oberschlesiern veranlaßt, nicht für Polen zu stimmen. In der Entschließung wird starker Protest erhoben: 1. gegen die Aufhebung der Selbständigkeit des ehemaligen preußischen Teilstaates, 2. gegen die Vernichtung der wirtschaftlichen Kraft dieses Teilstaates durch ein tendenziöses Wirtschaftssystem und eine partikuläre Politik, 3. gegen die Überflutung des ehemals preußischen Teilstaates mit Juden und mit polnischen jüdischen Elementen, die die Teuerung und den Wohnungsmangel herbeiführen und für fremdes Geld den Kommunismus verbreiten, 4. gegen die systematisch und in unerträglicher Weise steigende Teuerung als Folge der Mißstände in der Regierung und der aus dem Osten kommenden Ideen.

In der Entschließung wird verlangt: 1. die Ausführung des Beschlusses des Ministerrates vom 9. Juli (der eine beschleunigte Unifikation vor sieht) wird aufgehalten. 2. Zur Schaffung einer engen Verbindung der Verwaltung des ehemals preußischen Teilstaates mit der Zentralregierung in Warschau wird bei dieser eine besondere Vertretung der westlichen Wojewodschaften im Gestalt eines Ministers für das ehemalige preußische Teilstaate ohne Portefeuille geschaffen. 3. Es wird eine Wojewodschaftsstelle verwaltung mit weitgehender Machtbefugnis eingeführt. 4. Die Wojewodschaften Pommern, Posen und Schlesien schließen sich zu einem autonomen Verband mit einer eigenen Vertretung zusammen. 5. Alle Unifikationsmaßnahmen dürfen nur mit Einwilligung des Wojewodschaftsverbandes in Kraft treten.

Ferner wurde eine scharfe Kontrolle der militärischen Behörden und Entfernung aller ungeeigneten Elemente aus dem Offizierkorps verlangt und auf wirtschaftlichem Gebiet Maßnahmen zur Milderung der gegenwärtig hier herrschenden Teuerung, besonders für die unbemittelten Schichten der Bevölkerung.

Falsche polnische Banknoten.

Seit einer gewissen Zeit wurde das Auftauchen einer Menge falscher polnischer Banknoten in 500 und 1000 Markbills in Polen bemerkt. Auf diese dunkle Angelegenheit wartete eine in der vergangenen Woche vorgenommene Verhaftung ein jahres Licht. Am Sonnabend wurde von den Untersuchungsbehörden ein aus Kiew in Polen eingetroffener Herr verhaftet, dem vorgeworfen wird, viele ungesetzliche Handlungen gegenüber dem polnischen Staat begangen zu haben. Bei der Durchsuchung seiner Sachen fand die Polizei unter Banknoten in polnischer und fremder Währung einige polnische 1000-Markbills, die sich bei näherem Betrachten als sehr künstlich nachgeahmt herausstellten. Dabei erreichte die Seriennummer auf einer Banknote die hohe Zahl von 7 Millionen, auf einer anderen gar 13 Millionen. Das kann wohl als Beweis dafür gelten, daß eine ungeheure Menge falscher polnischer Banknoten aus dem Osten auf den polnischen Markt gebracht werden.

Vom Verband polnischer Elektrizitätswerke. Am 24. Juni d. J. fand in Warschau eine Ausschusssitzung statt, in der die Frage des zu erwartenden freien Handels mit Kohlen erörtert wurde. Die Tätigkeit des Verbands, der natürlich immer bestrebt gewesen ist, durch seinen Ausschuss bei der Regierung bezw. den maßgebenden Kreisen seine Interessen zu verteidigen, war erschwert wegen des an Personal sehr beschränkten Büros, insbesondere aber dadurch, daß die Situation des Elektrizitätsamtes, welches jetzt nicht mehr unter dem Ministerium für Handel und Gewerbe steht, sondern durch Beschluß des Ministerrates dem Ministerium für öffentliche Arbeiten unterstellt worden ist, während längerer Zeit unklar gewesen ist. Anfangs der Aussicht auf Freihandel mit Kohlen ist als notwendig erachtet worden, um sich einen größeren Einstrom zu sichern, das Bureau zu erweitern; an dessen Spitze soll ein Spezialist gestellt werden, der sich vollständig nur den Angelegenheiten des Verbandes widmet. Die nächste Aufgabe würde dann in der Vorbereitung von Maßnahmen bestehen, die zu treffen wären, um bei Schaffung des freien Kohlenhandels sich durch einen Zentraleinlauf die hauptsächlichsten Betriebsmaterialien zu sichern. Eine spätere Aufgabe würde sein, die Gründung einer Art Wirtschaftsverbandes der Elektrizitätswerke vorzubereiten, der überhaupt den Einstrom in einer Art Kooperative führen könnte.

X Unmögliches Zustände. In der 5. Nachmittagsstunde sammelten sich gestern Ende ul. Sm. Marcina und ul. Gwarka Hunderte von Frauen und Männern an, die alle Droschen, die mit vielem Gepäck zur Bahn führten, am Weiterfahren hinderten. Das Gepäck wurde abgeladen und teilweise geöffnet, und in dem unbeschreiblichen Gedränge und Gebalde solcher Elemente, die bei jeder

Gelegenheit unter allen Umständen etwas „erben“ wollten, konnten die wenigen Polizeibeamten nicht ganz verhindern, daß man Schuhwerk und ähnliches an sich rückt und einfach davonging. Seit Wochen will man beobachtet haben, daß um diese Zeit auffallend viel zur Bahn geschafft wurde. Anstatt an den zuständigen Stellen vorstellig zu werden und Abhilfe zu verlangen, griff man bedauerlicherweise zur Selbsthilfe, die dann solche Form annehmen kann. Dabei konnte ich mit Staunen wahrnehmen, wie alles und jedes gleich immer den Deutschen in die Schuhe geschnitten wird. Hörte ich in der Menge doch Äußerungen wie: „Psa krew, mögen sie doch nach Berlin gehen.“ Ein feistes Droschkenfischer predigte von seinem Throne zu den Umstehenden: „Die Waren werden aufgekauft, um nach Deutschland verschoben zu werden.“ Das wäre ja gerade so, als ob man an 1000 M. immer 10 000 M. zusehen wollte; dafür werden sich die Schieber sicher bedanken. Wahr ist vielmehr, daß bei dem allgemeinen Warenmangel die Kaufleute der Kleinstädte sich hier einzubedenken suchen. Darunter mögen auch Elemente sein, die das Verschieben nach Kongresspolen betreiben, — aber nach Deutschland? Nein, so was gibt es nun doch nicht, das kann jetzt niemals zu Schiebergewinnen führen. Als ich eine Stunde später nochmals Umschau hielt, freute ich mich aufrichtig, auch mehrere berittene Schukleute zu sehen. Zwischen rückte die 7. Stunde heran, der Beginn von 6 Versammlungen, die als Protest gegen die Teuerung und ähnlichen angefeindeten waren.

X Ein Streit, der mit Mord endete. Zwischen der Chefraum Maria Wolf und dem Monteur Wacław Gąbryszak kam es gestern nachmittag gegen 1/2 Uhr in dem von beiden bewohnten Hause Male Garbary 8 (Kleine Gerberstr.) zu einem Streit, dessen Ursache noch unbekannt ist. In der Erregung gab der Monteur Frau Wolf einen Schuß ab, der ihren sofortigen Tod herbeiführte. Der Mörder befindet sich in Haft.

X Verschwunden. Aus der Parade 5 an der Brama Warszawska entfernte sich die 31-jährige Tochter Katarzyna Komalska aus der elterlichen Wohnung, ohne bisher noch zurückgekehrt zu sein.

X Beschlaucht wurde ein Doppelumwelt mit Personenkarren. Der einen dunkelblauen Zugzug trägt. Der Eigentümer kann sich im Wydziały Śledczy, ul. Franciszka Ratajczaka 31 (fr. Ritterstraße) melden.

X Diebstähle. Am 12. d. Mts. kam ein Herr in ein Uhrwarengeschäft in der St. Martinstraße und ließ sich vom Inhaber eine im Fenster aufgestellte Uhr zeigen. Während der Inhaber sich am Fenster zu schaffen machte, ergriff der Käufer eine goldene Uhr, die auf dem Tische lag und verschwand damit. Die Uhr hat 3 Dodel, trägt die Firma B. Moses und die Nummer 99 882. Sie hat einen Wert von 75 000 M. — In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. wurden aus der Wohnung des Herrn Niemojewski in Antoniewo verschiedene Posten Anzüge, Schuhwaren, Wäsche und Hüte gestohlen, die Warenzeichen verschiedener hiesiger und auswärtiger Firmen tragen. Der Gesamtwert beziffert sich auf 1/2 Millionen Mark. Es ist eine Belohnung von 100 000 M. ausgesetzt. — In der hiesigen Zuckerverteilungsstelle wurden in der Nacht vom 14. zum 15. zwei Schreibmaschinen „Continental“ gestohlen. Eine Maschine trug die Nummer 98 272. Der Wert beträgt je 185 000 M. — In der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. gewährte Frau Augustynia, Góra Wilda 12, einer gewissen Leonie Haberska Nachtklavier. In dankbarer Erkenntlichkeit für die Wahlstätte nahm die Haberska 10 Meter weiße Leinwand und ein weißes Hemd als Andenken mit. Der Wert ist mit 6000 M. angegeben. Da vermutet wird, daß die Haberska an anderen Stellen dasselbe versuchen wird, so werden alle misleidigen Leute gewarnt.

*** Inowrocław, 15. August.** Beim Baden ertrunken ist im Teiche westlich des Schützenhauses der 18-jährige Tischlerlehrling Włodzimierz Dzierżala aus Włynow, Kreis Strzelno. Die am dortigen Teiche seitens der Polizei angebrachte Tafel mit dem polizeilichen Badeverbot wurde vor einiger Zeit durch ruchlose Hände entfernt. Wäre dies nicht geschehen, so würde es möglicherweise zu dem Unfall nicht gekommen sein.

*** Bromberg, 6. August.** Ein seltenes Waidmannsheil hatte am 31. Juli d. J. der staatliche Förster Cielewicz. Er erlegte in dem ihm unterstellten Revier Bimna woda (Kaltwasser) einen starken Wolf, der in der Umgebung von Bromberg schon mancherlei Schaden angerichtet hat. So hat sich dieses Raubtier auch im Revier Jasinięc bei Jordan umhergetrieben und in der Nähe von Kapuścisko male (Hohenholm) verschiedene Haustiere zerissen, ohne daß es dem dortigen Revierbeamten gelüftet wäre, den Räuber zu erlegen, bis ihn jetzt die rächende Nemesis erreichte.

*** Graudenz, 18. August.** Durch die Explosion eines Granatzünders wurden hier mehrere Personen verwundet. Der Vorfall trug sich, der „Weißel-Post“ aufzeigt, wie folgt zu: Donnerstag früh wurde der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß in einem Lager von Alteisen in der Tuszecka Grobla (Tuschedamm), dem Herrn Skibinski gehörig, eine Explosion stattgefunden habe, die die Verletzung mehrerer Menschen zur Folge hatte. Wie die Polizei an Ort und Stelle feststellte, erschien morgens bei St. ein fremder Mann und bot ihm eine Quantität Altmetall, worunter sich auch ein Granatzünder (Kaliber 7,5) befand, an. St. weigerte sich, auch den Bündner zu kaufen. Unvorsichtigerweise legte der Fremde den Bündner auf einen Amboss und schlug mit einem Hammer darauf, was die Explosion zur Folge hatte. Hierbei wurden

nachstehende Personen verletzt: Skibinski, Alexander Rudnicki, Marianna Rabath und eine vierde unbekannte Person, die sich gegenwärtig in einer Klinik befindet. Den an diesem Unglückschuldigen, dessen Persönlichkeit festgestellt wurde, nahm die Kriminalpolizei in Haft.

Aus dem Gerichtsstaat.

*** Thorn 13. August.** Die Strafkammer des Sąd Okręgowy in Thorn verurteilte am 1. August: den Schuhmacher Karol Łopatko in aus Kurkocin, Kreis Wąbrzeźno, wegen Unterschlagung und schweren Diebstahls in 2 Fällen zu 3 Jahren Zuchthaus; den Maurer Władysław Krajczewski aus Myśliborze, Kreis Wąbrzeźno, wegen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis; den Glaser Florian Duda aus Thorn wegen verdeckten schweren Diebstahls in einem Falle, schweren Diebstahls in zwei Fällen und einfachen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis; den Schlosser Eugeniusz Bojanowski aus Grodzisk wegen Beamtenbedienung zu 1000 Mark Geldstrafe. — Am 29. Juli wurden verurteilt: der Arbeiter Wincenty Bochanek aus Aleksandrowo wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis; das Dienstmädchen Bronisława Solomonska, ohne festen Wohnsitz, wegen Diebstahls in zwei Fällen zu 10 Monaten Gefängnis; der Maurer Władysław Szajnert aus Łódź und der Müller Jan Wodarski aus Łódź wegen einfachen Diebstahls und versuchten schweren Diebstahls zu je sechs Monaten Gefängnis.

*** Berlin, 7. August.** Die Einbrecher, die Blümlein suchten... Diebstahlserzählungen erzählten gestern drei Angestellte, welche wegen schweren Einbruchs diebstahls vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts III standen. Der Elfenbein- und Bernsteinhändler Barthun ist im Laufe dreier Wochen zweimal von Einbrechern heimgesucht worden, die eine Preise von über 100 000 Mark gemacht hatten. Die Täter des im April ausgeführten Verbrechens sind zum Teil ermittelt und bestraft worden; jetzt standen der Schlosser Wilhelm Herwig, dessen Bruder Erich Herwig und der Schläger Erich Daskowski als Täter des zweiten Einbruchs vor der Strafkammer. In der Nacht zum 12. Mai waren die drei in das in der Alexanderstraße 80/40 in dem 1. Stockwerk gelegene Kaffee des Beugen Pantorag gedrungen und hatten sich einen Zugang zu dem Panthunschen Geschäft geschaffen. Dort stahlen sie Elfenbeinschnüre, Nofen, Rosetten, Liere, Bürsten, Spiegel, Schildpatschen und Bernsteinäpfchen im Gesamtwert von etwa 48 000 M. Dann lehnten sie in die Räume des Kaffees zurück, wo sie sich Selbstflaschen, Wurst und Brot holten und noch die Garderobe der im Lokal auftretenden Künstler einer Musterung unterwarfen. Sie verschwanden unentdeckt. Herwig und Daskowski, die als Täter in Frage kamen, hatten sich ein Märchen erzählt. Danach hätten sie sich Blümlein suchen, am 12. Mai auf einer Wiese bei Herberg befinden und es seien ihnen da zwei Männer aufgefallen, die sich etwas entfernt im Sande zu schaffen machten. Als sich diese entfernt hätten, seien sie zu deren Standort gegangen, hätten in dem Sand gebuddelt, und da sei zu ihrem Staunen eine große Dose und dann eine Kiste mit den Bernsteinäpfchen zum Vorhein gekommen. Der Gerichtshof verurteilte die Brüder Herwig zu je 1 Jahr, Daskowski zu 2 Jahren Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nebenkünste werden unsern Leuten gegen Entzapfung der Bezugsschulden entgegenzuhalten. Briefliche Auskunft erfolgt nur aufnahmeweise und wenn ein Briefumschlag mit freiem Marken beilegt.

A. A. Sie fragen uns, ob Sie Ansicht haben, die beim etwaigen Verkauf Ihrer Wirtschaft und Auswanderung nach Deutschland zu zahlenden 50% wiederzuerhalten, eventuell in Form einer Entschädigung seitens Deutschlands. Damit stellen Sie eine Frage an das Schätzial, die wir Ihnen so leicht nicht beantworten können. Wie wir uns beim Deutschtumsbund Poznań, Wahl Dębczynskiego 2, erkundigt haben, ist auf eine baldige Regelung der Frage augenhilflich noch nicht zu hoffen. Da wir die genauen Gründe nicht kennen, die Sie an Auswanderung denken lassen, so können wir Ihnen nur zur größten Vorsicht und Überlegung raten. Der Deutschtumsbund Posen wird sich Ihres Falles gern näher annehmen und Ihnen auf Wunsch schriftlich oder mündlich Bescheid erteilen, ob es Ihnen Interessen entspricht, zu verkaufen, und ob Sie dann auf irgendwelche Entschädigung rechnen können. Von vornherein tun Sie gut, nicht damit zu rechnen, denn an das Deutsche Reich werden heute von allen Seiten schwärzliche Ansprüche gestellt, deren Erfüllung mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. Wir sagen Ihnen dies alles in Ihrem eigenen Interesse, um Sie vor übertriebenen Hoffnungen und darauf folgenden Enttäuschungen zu warnen, und im Interesse der unzähligen Leidensgenossen, von denen vielleicht mancher einen größeren Anspruch auf Entschädigung hat als Sie.

Eingelandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die vorausgesetzte Verantwortung.

Nach dem Bericht des „Pos. Tagebl.“ vom 17. August soll Herr Noskowicz in einer öffentlichen Versammlung die „Zeremonie des Christenblutes“ als eine ihm bekannte jüdische bezeichnet haben. Sollte die Aufführung in dieser Form gefallen sein, so erkläre ich den Referenten öffentlich für einen Verleumeder.

Dr. Gottschalk. Rabbiner in Posen.

Wanderbriefe des Mannes mit dem Rücken.

(Fortsetzung.)

Dem „Nachfalter“, der eigentlich den Abschluß meines Aufenthalts in Leipzig bilden sollte, folgte wider Erwarten zu sehr vorgerückter Nachstunde noch ein Staffettendienst in Hause eines Freundes, und so kam es, daß ich nicht gerade übermäßig viel geschlafen hatte, als ich mich am nächsten Morgen um fünf erhob, um den Frühzug zu erreichen, der mich nach Jena, dem Ausgangspunkt meiner nächsten Wanderung, bringen sollte.

In erwischte den Frühzug, fuhr hinein in den wunderschönen Sommermorgen, und nicht lange, so tauchte auch schon die reibliche thüringische Landschaft auf mit ihren waldbedeckten Höhen, ihren malerischen Dörfern und Städten. Die Rudelsburg wurde sichtbar, Dornburg auf felsiger Höhe, und noch waren die zwei Herren neben mir, die sich schon gleich am Anfang der Fahrt in einen hitzigen Streit über den künstlerischen Wert oder Unwert von Schnitzlers „Reigen“ verbißt hatten, mit ihrer Aussprache nicht fertig, als der Zug schon in Jena hielt.

Wieles hat sich in Deutschland verändert, — aber das Leben in den Universitätsstädten vom Schlag Jena scheint fast ganz und gar das alte geblieben zu sein. Vom ersten Schritt an, den man auf dem Pfälzer Jena tut, hat man den Eindruck, als gäbe es in dieser Stadt kaum irgendwelche anderen Menschen als Studenten und Touristen, und der Mittelpunkt der Stadt ist unvorstellbar die Universität. Welche Bedeutung die Beizwerke für die Stadt haben, merkt man erst später.

Zu dem alten, wohlbekannten Bilde des studentischen Lebens und Treibens fehlt es übrigens doch nicht ganz an neuen Bildern, und einer dieser neuen Bilde macht das Bild noch farbiger, reizvoller, heiterer als es war: das sind die Studentinnen, die es damals, vor zwanzig Jahren, dort noch nicht oder wenigstens in verschwindend geringer Zahl gab. Jetzt trifft man sie in der Universität und um sie herum in großen Scharen, darunter — darf ich das sagen? — viele frische, heitere, kluge Gesichter, denen die Freude an der Selbständigkeit und die Lust, mittun zu dürfen in dem Kampfe um Wissen und Wahrheit — vielleicht auch die Freude an dem schönen Jena und an diesem schönen Sommertag oder alles zusammen — sprühen aus den Augen blitzen. Aber auch sonst hat das von der Studentenschaft beiderlei Geschlechts beherrschte

Leben in Jena heute noch wie früher etwas verführerisch Heiteres, Jugendliches, Fortreibendes und Verjüngendes.

Doch in der Tat heute noch die Studentenschaft in Jena herrscht, war gerade in den Tagen meines Jenaer Aufenthaltes besonders deutlich zu erkennen. Es waren die letzten Tage des Semesters, daher nach altem Brauch die Zeit der Semesterabschlussempfänge. Kommersieder klangen am Abend aus Verbindungshäusern und Gastwirtschaften, und vielfach spielte sich der Vorhang im Freien, unter dem herrlichen Sommerabendhimmel ab: in Höfen und Gärten und mitten auf Plätzen der Stadt saß das junge Volk mit Terevis und Bändern, Gläser wurden gehoben, Musikanter taten und strichen drauf los, daß es eine Art hatte, und wie die Lust am Leben selbst, in Wort und Ton verlorpt, flang es empor zu den Bergen, deren Umrisse mächtig im Dunkel der Nacht verschwanden, des großen Meisters ewig junges Feierlied.

Hier sind wir versammelt zu tödlichem Tun,
Drum Brüderchen: Ergo bibamus!

Waren schon die Tage vorher „heliotropisch heiß“ gewesen (wie ein Wissbold bemerkte, in dessen Kunstkreis ich vorübergehend hineingekriegt — dieser Wissbold schwäzte auch „aus allen Emporen“), so wurde es jetzt, als ich von Jena ausbrach, noch heißer. Der Schönheit meiner Wanderung tat das keinen Abbruch. Ich ging durch Glanz und Sonne und sah Deutschlands Täler und Berge, Städte und Dörfer in strahlender Schönheit. Kahla sah ich und die Leuchtenburg, Orlamünde und Rudolstadt, Schwarza und Altenburg. Ein schöner Sonntagvormittag verging mir im Schwarzwald, auf dem Wege von Altenburg nach Schwarzwald, ein heimliche zu heißen Sonntagnachmittag in Schwarzwald selbst, wo die vielen Sommerfrischler und Touristen den Gastwirten einen für sie höchst profitablen Durst ins Haus brachten, ein stiller, friedlich verträumender Sonntagnachmittag in Paulinzella, wo ich unmittelbar neben der Klosterruine in Mengers Gathof vorzügliche Unterfütterung, Speisung und Tränkung für nicht allzu vieles Geld fand.

Der Nachtag in Paulinzella folgte der lebte Tag, der mir für meine eigentliche Wandertour zur Verfügung stand. Ein ebenso glänzender sonniger Tag wie seine Vorgänger. Ich verbrachte den Vormittag in den Hügelwäldern, die Paulinzella so reizvoll umgeben. Alle Schönheit des Sommers schien sich hier vereinigt zu haben. Meine Arme reckten sich, meine Brust weitete

sich, meine Sinne sogen gierig und unersättlich diese Schönheit in sich ein, und es war, als bettelten sie immer wieder nach noch einem, nach einem letzten, nach einem allerleiteten Trunk aus diesem Vorrat der Kraft und der Schönheit.

Der Mittagszug brachte mich nach Weimar. Ich strich gemächlich durch die Straßen der Stadt, machte den geheiligten Stätten meine schuldige Reverenz, dachte mit mein Teil vor dem Nationaltheater, dem Sitz der Nationalversammlung im Sommer 1919, ließ mir gegenüber Goethes Gartenhäuschen die kalte Quelle, die dort der felsigen Wand entspringt, erfrischend über Gesicht und Hände laufen, prüfte die Güte der Weimarer Kuchenbäckereien (die hatte mir eine Freundin in Leipzig dringend anempfohlen) und dachte, nachdem ich eine Anzahl der jetzigen Mitbürgen und Mitbürgerinnen Goethes gesehen hatte, mit Faust und mit Vergnügen:

Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

Zietens Tochter.

Am 23. Januar 1747 wurde dem damaligen Generalmajor Hans Joachim von Bieten auf Schloß Wustrau in der Mark eine Tochter geboren, die in der heiligen Taufe den Namen Johanna Christiana Sophie erhielt. Sie wurde zum Hoffräulein erzogen und verbrachte als solches eine Reihe von Jahren in Berlin, heiratete aber dann mit 29 Jahren Carl von Wahlen-Jürgas auf Gantzen und Triesitz und folgte ihm auf sein nicht großes, aber hübsches und einträgliches Landgut Gantzen in der Ruppiner Gegend. Das bis dahin sehr verwöhnte und jeder häuslichen Sorge völlig überhobene Hoffräulein sah sich durch diese Heirat und durch die Verlegung ihres Wohnsitzes von Berlin nach Gantzen plötzlich an die Spitze einer großen Landwirtschaft gestellt, deren Betrieb ihr völlig fremd war. Schnell aber war ihr Entschluß gefaßt, sich unbefangen in die Lehre einer tüchtigen Haushälterin zu geben, um nun, gleichsam von der Pike auf, bis zur Haustfrau hinauf zu dienen. Keine Arbeit war ihr dabei so niedrig oder so schwer, daß sie sie nicht mit eigenen Händen angegriffen hätte. Jeden Dienstboten lernte sie die Kunstgriffe seines besonderen Amtes ab und gelangte so sehr bald dazu, sich sowohl den Haaren Überblick über das Ganze als auch die genaue Kenntnis aller Einzelheiten zu verschaffen. Etwa nach Jahresfrist konnte sie sich selbst das Zeugnis ausspielen, daß sie jetzt Herrin der Lage sei. Und nun folgte der zweite energische Schritt: die gesamte Dienerschaft, von der obersten bis zur letzten Stufe, wurde mit einem Schlag entlassen und durch eine ganz neue und fremde Schicht ersetzt. Denn keiner im Hause sollte die Herrin als Schülerin gekannt haben, vielmehr sollte ihrer alleinigen Autorität durch Kenntnis des Vorangegangenen kein Abbruch geschehen. Jetzt ging es ans Befehlen und Regieren, und kein Feldherr hat wohl je seinen Kommandostab sicherer geführt als diese edle Soldaten Tochter. Bald war ihr Haushalt als der Musterhaushalt der Gegend bekannt, und alle jungen Frauen auf den Rittergütern holten sich Rat bei ihrer unbestrittenen Autorität. Dabei war ihr Haus bald das gäufigste in der durch ihre Gastlichkeit berühmten Gegend und hielt doch gleichzeitig den einfachen Charakter der Zeit sowohl in der Ausstattung der Zimmer als auch im Hinblick auf die zwar stets überreichliche aber nie künstlerisch verfeinerte Bewirtung fest. Zu Tische wurde man durch Karte auf eine „freundschaftliche Suppe“ geladen, die sich dann freilich zu einer Masse von Gängen und Schüsseln erweiterte. Doch war alles, was gereicht wurde, treffliche Haussmanns kost. Ein einziger alter Diener war das Faktotum des Hauses, und gehabt es an bedienenden Händen, so griffen die Haussädchen zu. Mit patriarchalischer Naivität benachrichtigte Frau von Jürgas ihre Nachbarn und Nachbarinnen von den bevorstehenden Wasch- und Schlachttagen, um in diesen ganz von ihr geleiteten „großen Aktionen“ durch keine Besuche gestört zu werden. Dem Wurstmachen räumte sie sogar ihre sehr einfach ausgestatteten Wohnstuben ein.

Frau von Jürgas war von kleiner, kräftiger, unterseiter Gestalt und — wie eine Zeitgenossin sie schildert — dem „alten Bieten“ auf dem Wilhelmplatz in Berlin wie aus den Augen geschnitten. Der Ausdruck von Klugheit und Energie, der ihr eignete, war durch den einen großen Freundlichkeit und Herzlichkeit geprägt, und nie wurde ihre Autorität im Hause durch Härte unterstellt. Sie regierte vielmehr ausschließlich durch Ernst und Konsequenz, vor allem aber durch ihr Beispiel, und das hatte zur Folge, daß sie von ihren Untergebenen, aber auch von allen Nachbarn und Freunden, ebenso geliebt wie verehrt wurde.

Von ihrem Vater hatte sie eine tiefe Frömmigkeit geerbt, — eine Frömmigkeit, die sich nicht durch Worte kundgab, sondern ausdrücklich durch Liebeswerke, die in der Stille geübt wurden.

Bei aller häuslichen Tätigkeit vernachlässigte sie die Bildung ihres Geistes nicht. Stets bemühte sie sich, Schritte zu halten mit der fortströmenden Zeit, deren Ereignungen sie mit dem lebendigsten Interesse verfolgte. Sie las viel — hauptsächlich und am liebsten Walter Scotts Romane; einzelne poetische Gestalten aus den Werken Walter Scotts wurden oft von ihr genannt, wenn sie Personen ihrer Umgebung durch einen Vergleich charakterisieren wollte. Ihre Unterhaltung war belebt und belehrend, oft von feinem Humor gewürzt und immer originell, wie sie denn überhaupt durch und durch ein naturwüchsiges Original war.

Die Frische und Jugendlichkeit aber, die sie sich bis ins hohe Alter bewahrte, gipfelte besonders in ihrer fast anbetenden Liebe zu ihrem um 5 Jahre jüngeren Manne, die dieser mit Treue und etwas fühliger Verehrung erwiderte. Sogar der Beifall der Eifersucht fehlte dieser leidenschaftlichen Liebe nicht, — doch richtete diese Eifersucht sich auf einen durchaus unschuldigen Gegenstand: auf den von sieben Brüdern übrig gebliebenen einzigen Bruder ihres Mannes, den als Held aus den Freiheitskriegen berühmten, mit den schwersten Wunden und den ehrenvollsten Orden bedeckten Generalleutnant von Jürgas („die Exzellenz“, wie sie ihn in tiefer Erfurcht stets nannte), der fast jeden Sommer zur Stärkung seiner erschöpften Gesundheit einige Woche oder Monate in Gantzen zubrachte, wo dann die Brüder, wie ein Paar Inséparables vom Morgen bis zum Abend beisammen waren und sie, die Frau, sich etwas beiseite geschoben fühlte.

Bietens Tochter starb höchstbetagt am 7. Juni 1829. Eine Inschrift auf dem Denkmal des Jürgaschen Geschlechts auf dem Kirchhof in Gantzen nennt ihren Namen. Ein noch schöneres Denkmal steht ihr Theodor Fontane im ersten Band seiner „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, der die Legende von Ruppin behandelt.

Frauenberufe.

Die Gefängnisbeamten.

Für sozialgefinnte, mitfühlende, teilnahmsvoll veranlagte Frauen bietet sich in der Gefangenenaufsicht und -pflege, im Dienste an den gefallenen, moralisch gesunkenen Mitgeschwestern eine äußerst dankbare Lebensaufgabe. Ist doch der heutige Beruf der Gefängnisbeamten nicht mehr, wie in seinen ersten Anfängen, ein reiner Aufsichtsdienst, sondern er will auch in pflegerischer Hinsicht aufgefaßt sein. Die schuldig gewordene Frau soll nicht nur als Gefunkene, ihre verdiente Strafe Abbüßende behandelt werden, sondern mehr als ein zu schwaches, widerstandsloses und darum strauchelndes Menschenkind, dem mit allen Kräften christlicher Nachsicht und Warmherzigkeit, zur Besserung, zur Umkehr verholfen werden soll.

Es liegt auf der Hand, daß die gebildete Frau, sofern sie sich für diesen Beruf stark genug fühlt — verlangt er doch Selbstlosigkeit, Hingabe und Verantwortungsgefühl in hohem Maße von der Ausübenden —, in ihm besondere Befriedigung finden wird.

Die Ausbildung umfaßt in Deutschland eine Dauer von sechs Monaten und geschieht, abgesehen von der Zahlung einer einmaligen Gebühr von 50 M., völlig kostenlos. Die Anwärterin muß das 25. Lebensjahr erreicht und das 34. noch nicht überschritten haben. Neben einem Gesundheitszeugnis muß sie ein solches über ihren Leumund, becheinigt durch Pfarramt und Polizei, beibringen und mindestens 1,51 Meter groß sein. Evangelische Anwärterinnen zu dem Gefängnisdienst wenden sich zwecks näherer Auskunft und Anmeldung an die „Kommission zur Ausbildung von Gefangenenaufseherinnen und -erzieherinnen“ Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 51, und katholische Anwärterinnen an die „Kommission zur Ausbildung katholischer Gefangenenaufseherinnen“ zu Händen des katholischen Pastoralpfarrers im Gefängnis Düsseldorf-Derendorf.

Gefangenenaufseherinnen von besonderer Tatkraft und Tüchtigkeit rücken bald in die besser befoldeten höheren Stellungen von

Oberaufseherinnen und Werkmeisterinnen auf. Nach vollendetem 10. Dienstjahr tritt auch bei diesen Beamten, im Falle der Dienstunfähigkeit, schon Pensionsberechtigung ein. Ein Vorzug, der der alleinstehenden Frau diesen Beruf noch besonders annehmbar erscheinen läßt wird.

Frauenberufe und Mode.

In weiten Kreisen hat man noch nicht die Bedeutung der Modeindustrie für die Volkswirtschaft erkannt. Eine große Anzahl von Intelligenzen und Talenten kann in ihr Beschäftigung und ein reichliches Auskommen finden. Phantasie und Geschick müssen nur auf die notwendigen Grundlagen technischen Könbens gestellt werden. Hierzu bietet sich in den verschiedenen Zweigen der Modeindustrie Gelegenheit. In den Kleiderfabriken kann die Dame Schneiderin, die Spezialistin für Kinderkleider, Blusen, Berufs- und Gesellschaftskleider, in den Kaufmännisch geleiteten Betrieben die Direktorin und Repräsentantin sich betätigen. Die Schneiderin, die Fach- und Gewerbeschullehrerin, die Büzmacherin, Kunstmalerin, Modeschriftstellerin haben reichen Spielraum zur Auswirkung persönlicher Kultur und eines feinen Gefühls für das Zusammensetzen. Die Mode sollte von Frauen geformt werden, — auch schöpferisch, und die gebildeten Frauen sollten dabei mitwirken. Über Erlernung und Aufzärmachung der einzelnen Modeberufe lehrt das Büchlein von Josephine Gräb „Die Frauenberufe in der Modeindustrie“. Ein Beitrag zur Lösung der Berufsfragen für die Frauen aller Stände. (Volkssvereins-Verlag G. m. b. H., München-Gladbach. M. 6.) Das Buch ist ein vorzüglicher Ratgeber für alle, die einen Beruf suchen und durch Geschick und Neigung zur Mode hingeführt werden. Es zerstreut manches Vorurteil und geht bei der Beurteilung des einzelnen stets von allgemeinen Gesichtspunkten aus.

Umschau.

Gelegenheit zu weiblicher Berufsausbildung in Danzig. Der Gedanke des Hilfsdienstes beschäftigt heute in besonderem Maße unsere Frauenvelt. Da ist es von Interesse zu wissen, daß dieser Gedanke von dem Evangelischen Diaconieverein in Berlin-Zehlendorf schon seit 27 Jahren in weiten Umsange praktisch durchgeführt worden ist. Besonders bedeutungsvoll ist es aber, daß den Frauen, welche sich diesem freiwilligen Hilfsdienst unterziehen, in dieser Dienstzeit zugleich eine abgeschlossene Berufsausbildung vermittelt wird. Und das geschieht vollkommen und ohne Kautionsstellung. Dagegen wird vollständig freie Station und ein monatliches Taschengeld während der 1½-jährigen Ausbildungszeit, welche mit einer staatlichen Prüfung in der Krankenpflege abschließt, gewährt. Diese Dienst- und Ausbildungszeit in Krankenpflege und Wirtschaft kann auch in Danzig durchgemacht werden. Aufnahmefähig sind evangelische alleinstehende Frauen und Mädchen mit höherer Schulbildung im Alter von 18 bis 35 Jahren. Anfragen sind an den Evangelischen Diaconieverein in Berlin-Zehlendorf zu richten, der auch Aufnahmeverbindungen unentgeltlich versendet.

Das Frauenstudium in Preußen. Wie das Akademische Auskunftsamt in Berlin mitteilt, studierten an den preußischen Universitäten im Wintersemester 1920/21 insgesamt 6137 Frauen, darunter befanden sich 325 Ausländerinnen. Immatrikuliert waren 4832; Gasthörerinnen 1305.

In der Spize stand die Universität Berlin mit 1830 studierenden Frauen, es folgten Bonn (607), Köln (549), Breslau (547), Münster (493), Frankfurt (487), Göttingen (332), Marburg (331), Königsberg (298), Halle (268), Kiel (214), Greifswald (181).

380 Frauen waren noch nicht 20 Jahre alt, 4853 zwischen 20 und 30, 954 über 30 Jahre. Auf die verschiedenen Konfessionen verteilen sie sich folgendermaßen: Evangelisch waren 3657, katholisch 1618, majaisch 722, 75 gehörten anderen Bekennissen an, 70 waren religiös los.

Nach dem Familienstande waren 5761 ledig, 376 verheiratet, verwitwet oder geschieden.

Den höheren Beamtenkreisen entstammten 2368, dem Kaufmannsstande 1388, dem Handwerkerstande 326, den verschiedenen anderen Ständen zusammen 2105.

Diplom-Ing. Elisabeth von Knobelsdorff wurde als erste Frau in Preußen zum Regierungsbaumeister in Potsdam ernannt.

Frau Marie von Chauvin, die den Entomologen durch ihre Aufzuchtergebnisse mit dem mexikanischen Erdalamander bekannt ist, starb in Freiburg i. Br. im Alter von 72 Jahren.

In der Wiener Universität machte Dr. phil. Maria ame Barth ihr zweites Doktorexamen als erste Frau in der juristischen Fakultät.

Warmes oder kaltes Essen.

Die Temperatur unserer täglichen Speisen und Getränke ist von sehr erheblichem Einfluß auf das Verhalten des Magens, dessen Verdauungsvermögen und auf unser ganzes Wohlbefinden. Es steht fest, daß der etwas hastige Genuss von Eis, Eiswasser, kaltem Bier und kaltem Selterswasser leicht Magendarmkatarrhe erzeugt, während anderseits zu heiße Speisen und Getränke chronischen Katarrh des Schlundes, des Magens, ja sogar Magengeschwüre zur Folge haben können. Beide Extreme, das allzu kühle und das allzu warme, sind mithin schädlich, und zwar um so mehr, je hastiger die Nahrung genossen wird. Die meisten Menschen versprühen das Gefühl brennender Hitze im Mund, sobald die feste Nahrung heißer als 55 Grad Celsius, die flüssige heißer als 58 Grad Celsius ist. Sobald anderseits die Nahrung weniger als 6 bis 7,5 Grad Celsius hat, so stellt sich das Gefühl schmerzender Kälte an den Zahnen und unangenehme Kälte in der Magengegend ein. Im allgemeinen sind Temperaturen von 40 bis 50 Grad Celsius die angemessensten; bei festen, zu zerfallenden Speisen liegt die zulässige Grenze bei 55 Grad, bei Flüssigkeiten dagegen erst bei 60 bis 65 Grad, sobald kleine Mengen genossen werden.

Die Diätik lehrt, daß die Getränke in nachstehend angegebenen Temperaturgrenzen am vorteilhaftesten genossen werden. Die Temperatur des Brunnens- und Quellwassers liegt zwischen 8 und 16 Grad Celsius. Diejenige von 12,5 Grad Celsius wird als kühl und angenehm, die von 8 Grad Celsius als recht kühl, die von 8 bis 7,5 Grad als unangenehm kalt empfunden. Wasser von 21 Grad Celsius schmeckt fade und erregt in höheren Mengen Unbehagen. Für Selters- und Soda wasser ist am passendsten die Temperatur von 14 bis 18 Grad Celsius. Bier schmeckt noch bei einer Temperatur von 12 Grad Celsius sehr angenehm kühl, bei einer solchen von 8 Grad eigentlich kalt. Die angenehmste Temperatur des Bieres wird, wie beim Selterswasser, diejenige von 14 bis 16 Grad sein. Rotweinpflegeln Weinmänner in einer Wärme von 17 bis 18 Grad Celsius zu trinken, Weißwein in einer solchen von 10 Grad, Champagner von 8 bis 10 Grad. Kühlst man letzteren durch Einstellen in einen Eisbukett bis auf 2,5 Grad Celsius ab, so ruft er zwar Kälte im Mund und Magen hervor, doch ist dieselbe nicht unangenehm zu nennen.

Kaffee hat ihren angenehmsten Geschmack bei 37 bis 50 Grad Celsius; bei 28 bis 30 Grad Celsius büßt sie an Wohlgeschmack und belebender Wirkung ein. Kühl verliert sie ihre Appetitlichkeit ganz, weil das Fett alsdann gerinnt. Milch ist am kühlsten und erfrischendsten in einer Temperatur von 16 bis 18 Grad Celsius. Frisch von der Kuh gemolken und im Glase unter dem Teller aufgefangen hat sie einen Wärmegrad von 84 bis 85 Grad Celsius und wird alsdann am besten verdaut. Doch sagt der Geschmack kuhwarmer Milch nicht allen zu.

Kohlgerichte.

1. **Kohl gebämpft mit Kümmel.** Das Gericht ist genügend in der Zusammensetzung mit Hammelfleisch bekannt. Vielfach wird über das Blätten des Kohls, besonders auch von älteren Leuten, gegrillt. Es wird in folgenden Zubereitungen meistens verfälscht, die Kohlblätter einmal kurz mit köchendem Wasser zu übergehen, die lange abwollen, was dem Gemüse seine Nährsalze entzieht. Bei der Kohl unter besonderen Verhältnissen angebaut werden, tut man gut, nicht nur reichlich Kümmel und einige große Zwiebeln daran zu nehmen, sondern zuletzt, wenn man etwas Butterzuckermehl oder Brühwürfel daran tut, auch eine Messerspitze Natron damit zu verlöcken, dann werden die blähenden Erkrankungen aufhören. Vor allem aber muß man in der ersten Kochzeit den Topf nicht zudecken. Ältere Leute tun zur Vorsticht qui, gleich nach dem Mittagessen eine Messerspitze voll gebr. Magnesia mit einem Schluck Wasser zu nehmen.

2. **Eingecktes bayerisches Kraut.** In Bayern selbst führt dieses Kohlgericht den Namen „Weinraut“. Der Strunk wird ausgeschnitten, der Kohl feingeschnitten oder gehobelt wie zu Sauerkraut und gleich etwas Salz dazwischen gestreut. In einem Fett, am besten ist das Schweinschmalz oder feingewürfelter Speck, wird heiß gemacht. Dann tut man den Kohl dazu, legt einen festen Deckel darauf und läßt ihn bei geringem Feuer weich dampfen. Später wird ein Glas Weizwein daran gegossen oder nach Belieben Essig, oder halb Wein, halb Essig, je nachdem man die Säure wünscht. Er muß öfter umgerührt werden, damit er nicht anhängt. Es erhöht den Wohlgeschmack, wenn man zuerst eine bis zwei eingekochte Zwiebeln mit durchbratet und vor dem Anrichten herausnimmt. Die letzte Viertel- oder halbe Stunde kann man auch mürbe Apfelspielstück auf das Gemüse legen und zuletzt mit durchschnitten lassen. Wer Schweinefleisch warm oder fast dazu reichen kann, hat ein besonders nährendes und vollständiges Essen.

3. **Gewigter Kohl mit saurer Sahne.** Die Kohlblätter ohne Rippen werden wie sonst vorbereitet und fein gewiegt. Eine bis zwei feingewiegte Zwiebeln werden in Fett gedämpft, dann Fleisch- oder Wurstbrühe dazu gegossen, in der man den gewiegten Kohl weich dampfen läßt. Mit dem nötigen Salz röhrt man zuletzt reichlich saure Sahne, etwas Zucker, Muskatnuß und Pfeffer daran und schmeißt gut ab.

4. **Gefüllter Kohlkopf.** Die spitzen Kohlköpfe gelten bekanntlich als die besten, zu diesem Gericht sind aber die runden Köpfe besser geeignet. Der Kohlkopf wird, nachdem man die äußeren Blätter entfernt hat und den Strunk geschnitten, ungeschnitten $\frac{1}{4}$ Stunde lang in kochendem Salzwasser gegeben. Dann legt man vorsichtig die Blätter auseinander, schneidet das Herz heraus und legt in die Höhlung kleine angebratene Würfchen (Saucischen), schließt darüber die Blätter wieder und umbindet kreuzweise den Kopf. Nun läßt man ihn in kochender Fleisch- oder Wurstbrühe oder Wasser mit Fleischextrakt mit Gewürz oder Kümmel weich dampfen. Die Brühe wird verdickt durch in Butter oder Fett gebrötes Semmel und beim Anrichten über den Kohlkopf gegossen. Es muß reichlich Brühe sein. Salz- oder Bratkartoffeln dazu.

5. **Gefüllter Kohlkopf auf andere Art.** Hierbei wird der Strunk herausgeschnitten und gehobeltes Fleisch, mit Salz, Pfeffer und geriebene Semmel gemischt, hineingedrückt. Fett zugebunden, wird er langsam weich gedämpft, wie bei der vorigen Angabe. Ein Glas Weizwein verbessert den Geschmack. Bereitet man das Gericht mit Rottkohl, nimmt man Rotwein.

6. **Kohlrösti.** Sowohl als frisches Gemüse zu bereiten, wie auch mit einem Rest von Weiß-, Wirsing- oder Rosenkohl. Zubereiten: Abgebrüster und in Fett gar gebröckter Kohl der genannten Arten. 1 bis 2 Oberläppen voll Reis, 1 bis 2 Eßlöffel voll Butter, etwas feiner Pfeffer. Der Reis wird mit kochendem Wasser abgebrüht, dann mit Butter und etwas Wasser langsam gar gedämpft. In der letzten Viertelstunde wird der fertige Kohl daruntergemischt mit Salz und Pfeffer gewürzt und nach einmal Aufkochen angerichtet.

7. **Gingesäuertes Kohl mit Apfeln.** Zahlreiche Hausfrauen haben in diesem Jahre von ihren Kohlvorräten auch Sauerkohl gemacht, eines der gesündesten Gemüse, wenn es richtig zubereitet wird. Vor allem muß man in Stadthaushaltungen sorgen, daß nach Entnahme des in feste Steinöpfe oder Fässer gedrückten Kohls der Rest oben nicht beschlägt. Es ist dazu gut, daß man darüber einen Leinentuch legt, das jedesmal durch billigen Branntwein gezogen und mit einem Deckel nebst Stein beschwert wird.

Zur Zubereitung darf man den Kohl nicht waschen. Aber Vermischung mit Kümmel ist auch hier zu empfehlen wenn ältere Leute davon Beerdungen haben. Ausgezeichnet befommt der Kohl auch Kindern, wenn $\frac{1}{2}$ Kohl mit $\frac{1}{2}$ Musäpfeln verlöckt werden. Zum Sämigmachen ist in manchem Haushalt beliebt, rohe Kartoffeln in kleine Stückchen geschnitten mit reichlichem Schwefelwachs.

Praktisches.

Ein Rezept zur Herstellung von Dauerfleisch. Man kann auf ganz einfache Weise ein Dauerfleisch bereiten, das sehr schmackhaft ist und ohne Räucherung hergestellt wird. Dieses Fleisch, genannt „Biltong“ haben Missionare in Südafrika (Kapland) von den dortigen Eingeborenen zubereitet, gelernt, wo es sich trotz der großen Wärme vorzüglich hält und nicht von Fliegen heimgesucht wurde. Es darf nur nicht naß werden und wird an Regentagen an ein luftiges Dachfenster auf der Bodenammer gehängt. Am besten ist ein Stück Minzslade oder ein schmaler Streifen des dicken Fleisches am Rippenstück des Schweines, Hammels oder Kalbes zu dieser Zubereitung. Das Stück soll etwa handbreit und etwa drei Finger hoch sein, weshalb man größere Stücke, nach dem Faden schneidend (ich meine damit lang, nicht quer der Faser entlang gehend), zerteilt oder vom Fleischer zerteilen läßt. Das Stück wird scharf mit Salz eingerieben, ebenfalls bis es schwitzen, dann wird eine Windfadenöse durchgezogen und das Fleisch 3 Wochen lang bei täglichem Umlegen gepökel und alsdann 8—10 Tage lang in Zugluft oder in Freie gehängt. Es schneidet sich später köstlich und bequem auf und gibt herrliches „Mautzfleisch“ zum Rohgenuss. Es kann auch gekocht werden, doch ist das beinahe scharf, weil eben dieses rohe Dörrfleisch so wunderbar zart und fein im Geschmack ist. Zum Schneiden nehme man ein recht scharfes Messer.

Solsaße als